

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5-Heller Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHENIT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG 24., JOCHOWA-STR. 28. TELEFON-NR. 7. ADMINISTRATIONS-VERBAND PRAG.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 21. August 1934

Nr. 194

Die Opposition wächst

Trotz Terror - 5 Millionen »Nein!«

12 Prozent der Stimmen gegen Hitler!

Das Hakenkreuz hat am Sonntag eine Schlacht verloren. Trotz des Einsatzes aller Mittel der Propaganda und trotz des Terrors hat sich der Widerstand gegen das Blutregime formiert und verstärkt. Hitler hat dieses Ergebnis nicht vorausgesehen, denn noch knapp vor der Abstimmung ließ er erklären, daß keine Stimme weniger für ihn abgegeben werden dürfe als bei dem Volksentscheid im November 1933. In wenigen Monaten ist die Zahl der oppositionellen Stimmen von 3,349.000 auf 5,166.000 von 7,77 Prozent auf 11,87 Prozent gestiegen, während Hitler, wenn man die zahlenmäßig größere Wahlberechtigung berücksichtigt, fast zwei Millionen Stimmen verloren hat.

Die Abstimmung hatte folgendes Ergebnis:

	1934	1933
Zahl der Stimmberechtigten	45,473.000	45,128.000
davon stimmten	43,529.000	42,988.000
das sind	95,72%	95,25%
gegen Hitler stimmten:		
Nein-Stimmen	4,294.000	
ungünstige Stimmen	872.000	
Oppositionelle Stimmen zusammen	5,166.000	3,349.000
das sind	11,87%	7,77%
für Hitler stimmten	38,362.000	39,639.000
das sind	88,13%	92,25%

Nicht übersehen darf auch werden, daß der Prozentsatz der Stimmenthaltungen von 3,7 auf 4,28% gestiegen ist.

Enttäuschung hinter der Maske des Siegesjubels

Berlin, 20. August. Bei der Beurteilung des Abstimmungsergebnisses wird hier im ganzen übereinstimmend nüchtern zugegeben, daß die Abstimmung keine Ueberraschung gebracht hat. Eine gewisse Enttäuschung bringt der Umstand, daß das Ergebnis im Ausland nicht jenen Eindruck hervorgerufen hat, der nach den Erklärungen hoher politischer Persönlichkeiten Deutschlands der Hauptzweck des Wahlsonntags war.

Was die innerpolitischen Folgen der Abstimmung betrifft, kann man sich nicht verhehlen, daß sich hinter dem Siegesjubel, der wie auf ein Kommando aus der gesamten deutschen Presse und auch aus den halbamtlichen Erklärungen laut wird, eine gewisse Enttäuschung darüber verbirgt, daß die vom Propagandaminister Dr. Goebbels vor einer Woche aufgestellte Forderung nicht erfüllt wurde, wonach am 19. August für Hitler nicht eine einzige Stimme weniger abgegeben werden darf als beim letzten Plebiszit. Der 19. August brachte im Gegenteil einen direkten Stimmerrückgang, der gegenüber dem 12. November v. J. mehr als 2 1/4 Millionen Stimmen beträgt, was zusammen mit dem Rückgang der Wahlbeteiligung und dem Anwachsen der ungünstigen Stimmen ein offenkundiges Anwachsen der Unzufriedenheit und der Opposition bedeutet.

Daß aus den Wahlergebnissen politische Konsequenzen gezogen werden sollen, ist aus einer Art Drohung zu ersehen, die die nationalsozialistische Korrespondenz weiter veröffentlicht, daß nämlich die Wahlergebnisse in den einzelnen Gegenden wohlervünschte Hinweise für die Arbeit seien, die noch geleistet werden müsse, um noch jene zu gewinnen, die sich bisher zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer noch nicht bekennen.

Erklärungen werden gesucht

Um die Auswirkungen der Niederlage zu vermindern, bemüht sich die Presse, plausibel klingende Erklärungen für den Rückgang der Hitlerstimmen und das Anwachsen der Opposition zu finden.

Plötzlich entdeckt man, daß bei den letzten Abstimmungen nicht alle Stimmen Hitler gegolten hätten, denn am 12. November 1933 hätte ein Teil der Wähler für deutschnationale und Zentrumslandkandidaten auf der nationalsozialistischen Liste gestimmt. Um den Verlust vom Sonntag kleiner erscheinen zu lassen, setzt man jetzt lieber die früheren für Hitler und das Hakenkreuz allein rella-

Die Zentren des Widerstandes

Eine halbe Million Nein-Stimmen in Berlin

Aus der Analyse der Wahlergebnisse geht hervor, daß sich für Hitler mit dem größten Prozentsatz die Wähler aus den landwirtschaftlichen Reichsgebieten in Ostelbien aussprachen, die beherrscht werden von den preußischen Junkern, und in welchen sich die Zahl der bejahenden Stimmen fast dem vollen Hundertsatz nähert. Eine überdurchschnittliche Mehrheit der bejahenden Stimmen weisen ferner die sächsischen und schlesischen Stimmkreise auf, wo früher die Kommunisten eine starke Position besaßen. Auch die katholischen Gebiete Süddeutschlands, Bayern und Württemberg, weisen eine große Zahl bejahender Stimmen auf.

Demgegenüber stammt die größte Zahl der verneinenden Stimmen hauptsächlich aus den westdeutschen Gebieten, besonders aus Westfalen mit seiner katholischen Bevölkerung, ferner aus

mierten Abstimmungsergebnisse herab. Nach außen hin sucht man mit allen Mitteln den Eindruck eines Sieges zu erwecken. So hat z. B. das Reichspropagandaministerium für Montag die Beflaggung aller Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Schulen angeordnet.

Fünf Millionen drohen!

Neue Propaganda-Aktion angekündigt. — Goebbels vor dem Sturz?

Hitler hat gestern zwei Aufrufe erlassen. Einen an die gesamte Bevölkerung, den zweiten an die Parteiangehörigen. In beiden Aufrufen wird auf eine neue Verbeugung hingewiesen, ein Beweis dafür, daß das Anschwellen der gegnerischen Stimmen den Diktatoren gehörig in die Glieder gefahren ist und sie die Notwendigkeit vor sich sehen, ihre Gefolgschaft sofort gegen die erstarkende Opposition einzusetzen. Es heißt in einem Aufruf:

„Meine und unser aller Aufgabe wird es sein, ... in einem ebenso genialen wie entschlossenen und beharrlichen Kampfe den letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Lehre zu gewinnen.“

Die Gerüchte, daß Goebbels nach der verlorenen Schlacht ausgespielt hat, haben sich seit Sonntag verstärkt.

Reichswehr — einziger Waffenträger

Berlin, 20. August. (DNB) Adolf Hitler hat am Montag an den Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg das folgende Schreiben gerichtet:

„Der Generaloberst, heute, nach der erfolgten Bestätigung des Gesetzes vom 3. August durch das deutsche Volk, will ich Ihnen und durch Sie der Wehrmacht Dank sagen für den mir als Ihrem Führer und obersten Befehlshaber geleisteten Treueid. So, wie Sie die Offiziere und Soldaten der Wehrmacht im neuen Staat für meine Person verpflichteten, werde ich es jederzeit für meine höchste Pflicht ansehen, für den Bestand und Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten, in Erfüllung des Testaments des vereinigten Generalfeldmarschalls und getreu meinem eigenen Willen, die Armee als einzigen Waffenträger in der Nation zu halten.“

den norddeutschen Hanse-Städten, und die größte Zahl der Nein-Stimmen weist die Hauptstadt Berlin auf, wo 16,3 Prozent Nein-Stimmen und außerdem 2,5 Prozent ungünstige Stimmen abgegeben wurden.

	Berechtig.	Ja	Nein	ungültig
Frankfurt a.M.	408.790	317.367	63.425	8355
Hannover	320.595	240.613	48.553	6425
Düsseldorf	364.468	287.156	71.933	4828
Bielefeld	112.540	103.737	10.843	2209
Buppertal	291.993	230.345	44.219	3712
Bochum	202.697	178.540	12.860	3029
Chemnitz	236.780	199.168	28.501	5009
Magdeburg	266.908	177.788	33.863	5988
Mannheim	197.681	153.589	22.857	3461
Niel	154.958	125.549	20.483	3202
Welfenkirchen	198.945	152.314	35.575	4927
Galle	147.863	122.177	15.684	2308
Leipzig	503.857	381.629	88.220	12699
Breslau	460.776	341.664	63.383	8361
Köln-Aachen	521.812	387.980	95.022	9830

Hitlers Verluste

Von Friedrich Stampfer

Als wir uns vor der Abstimmung des 12. November dazu entschlossen, vom Ausland her die Reinparole nach Deutschland hineinzutragen, mußten wir, daß uns entscheidende Erfolge nicht beschieden sein konnten. Wir kämpften als Entrechtete und Verfolgte gegen die vollkommene Despotie der Welt. Mißhandlung, Konzentrationslager und Judthaus riskierte ein jeder, der für die sozialdemokratische Parole wirkte. Alle Macht war beim Feind, alle Ohnmacht bei uns. Trotzdem war es zweifellos richtig, den Kampf aufzunehmen. Das hat das Ergebnis des 12. November gezeigt. Das zeigt das Ergebnis des 19. August noch viel deutlicher. Denn dieses Ergebnis ist für Hitler eine Schlappe.

Wenn man jetzt versucht, den Verlust von zwei Millionen Stimmen, den der „Führer“ selbst nach der ganz unzuverlässigen amtlichen Wahlstatistik erlitten hat, zu bagatellisieren, so kann man gegen solche Verfluche die höchste Autorität auf diesem Gebiet ins Feld schicken, den Propagandaminister selbst.

Am 13. August hielt Goebbels in Berlin-Neukölln eine Rede, in der er sagte:

Gewiß sind wir alle blind davon überzeugt, daß die ganze Nation dem Führer ihr Ja-Wort geben wird (Beifall und Händeklatschen), aber ebenso sind wir davon überzeugt, daß es dabei auf jede Stimme ankommt. Wir brauchen der Wahl vom 12. November gegenüber auch nur eine Stimme zu verlieren, und schon würde das Ausland erleichtert aufatmen und sagen: „Na, eine Stimme ist es schon weniger geworden.“ (Heiterkeit). Etwas über 40 Millionen Stimmen waren es, wenn wir also noch 40 Millionen Jahre warten, dann wird der Nationalsozialismus nach den Gesetzen der Arithmetik verschwunden sein.“ (Stürmische Heiterkeit.)

Eine Woche später, am 20. August, wird Goebbels zu Witten solcher Art nicht mehr aufgelegt gewesen sein. Er hätte sie bestimmt nicht gemacht, wäre er damals nicht fest überzeugt gewesen, das Resultat vom 12. November halten zu können. Nicht eine einzige Stimme wollte er verlieren, aber verloren hat er — immer noch der amtlichen Wahlstatistik, die zweifellos noch zu seinen Gunsten liegt — über zwei Millionen, die zu den Reinparolen übergegangen sind.

Die Zahl der Rebellen hat sich im Laufe von neun Monaten mehr als verdoppelt. Goebbels, der ein so guter Rechner ist, mag ausrechnen, wohin das führt, wenn das so weiter geht. Dann wären es bis zum Ende nicht vierzig Millionen Jahre, wie er so wichtig bemerkt hat, sondern nicht einmal vier.

So sicher es nun ist, daß die Schlacht gegen dieses System nicht mit dem Stimmzettel geschlagen werden wird, so groß ist doch für die kommenden Kämpfe die Bedeutung der wachsenden Stimmzettel-Rebellion. Man verliert sich im Ausland immer noch in falsche Vorstellungen, wenn man glaubt, die 4,3 Millionen Reinparolen und die weiteren rund 900.000, die ihre Zettel ungünstig machten, seien etwas ähnliches, wie die „Opposition“ in zivilisierten Ländern. Immer wieder muß daran erinnert werden, daß heute in Deutschland auch die leiseste Neuerung von Opposition ein Unternehmen ist, das mit Lebensgefahr verbunden ist. Wenn trotzdem mehr als 5 Millionen eine oppositionelle Haltung gewagt haben und wenn die Zahl der Wagemutigen seit dem November v. J. auf mehr als das Doppelte gestiegen ist, so ist das ein ebenso bedenkliches Zeichen für unsere Feinde wie ein erfreuliches für uns.

Der feste Kern des Widerstandes ist nicht bloß erhalten geblieben, sondern viel stärker geworden. In Berlin allein ist es mehr als

eine halbe Million, die dem System in unerbittlicher Feindschaft gegenüber steht. Das ist nicht allzuviel gegenüber einem in sich gefestigten Regierungssystem — aber in dem Augenblick, in dem dieses System ins Wanken gerät, ist es schon eine nicht zu unterschätzende Macht.

Ähnlich wie in Berlin, vielfach noch besser, ist es in fast allen Großstädten und Industriebezirken. An der Spitze marschieren Hamburg mit rund 25 Prozent. Gerade die Stadt, die sich Hitler ausgesucht hat, um in ihr seine große Propagandarede zu halten, hat verhältnismäßig die meisten Reichstimmabgaben. Es folgen dann die katholischen Städte des Westens, während Bayern eher etwas zurückbleibt. Die etwa auf der Linie Seipel-Dollfuß operierende Nationalistische Volkspartei scheint gegenüber dem Nazium viel weniger Widerstandskraft zu besitzen als das demokratischere und sozialpolitisch fortschrittlichere Zentrum des Westens.

Man wird die Ergebnisse noch eingehender studieren müssen. Nach dem ersten Überblick scheint es, als ob es doch wieder vor allem die proletarischen Gegenden wären, in denen die Gärung im Wachsen ist. Das flache Land bleibt weit dahinter zurück, obwohl alle Berichte darin übereinstimmen, daß gerade dort die Enttäuschung und Erbitterung keine Grenzen kennt. Auf dem Lande ist freilich die Möglichkeit, von den letzten Reifen des Wahlgeheimnisses Gebrauch zu machen, viel geringer als in der Stadt.

Hitler hat versprochen, das Experiment des Plebiszits alljährlich zu wiederholen. Er wird wohl dieses Versprechen ebensowenig halten, wie alle anderen, zumal er diesmal schon in der Suppe der sogenannten „veredelten Demokratie“ mehr als ein Haar gefunden haben wird. Der 19. August hat gezeigt, daß Volksabstimmungen nur noch dazu führen können, das System weiter zu erschüttern und den Widerstand weiter zu stärken. Hitler hat bisher nicht gewagt, die Haupteinrichtungen der republikanischen Verfassung, Reichstagswahl und Volksabstimmung, völlig zu zerstören, er hat sie sozusagen körperlich bettschen lassen und sich darauf beschränkt, sie ihres Sinnes und ihrer Seele zu berauben. Auch das ist ihm nicht ganz gelungen: Wenn schon die Abstimmung vom 12. November, so hatte er erst recht die vom 19. August. S i n n, d. h. S i n n für uns, die Feinde der Despotie. Was für Hitler gestimmt hat, war Schwamm, was gegen ihn stimmt, ist Stahl. Hitler kann nicht wissen, wieviel von seinen 38 Millionen noch da sein wird, wenn es einmal ernst wird. Aber die anderen fünf Millionen und noch viele dazu werden dann ganz bestimmt da sein bis auf den letzten Mann und die letzte Frau.

Wann dieser Tag kommt — wer kann es wissen? Wir sehen die Unmöglichkeit der neuen staatsrechtlichen Konstruktion, die sich steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die außenpolitische Isolierung und warnen uns trotz alledem vor vorzeitigem Optimismus. Jedoch auch die nüchternste Beurteilung muß nach diesem 19. August zu dem Ergebnis kommen, daß drüben die ersten Zeichen von Rückgang und Zerfall sichtbar geworden sind, und daß es sich wieder lohnt, zu kämpfen!

Die Jubiläumsfeier der roten Radler

**Glänzender Verlauf — Treuebekenntnis zur Partei
Sehr gute Sportergebnisse**

Der Verlauf der 15jährigen Bestandsfeier des „Arut“ (Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer) am 18. und 19. August in Teichsen, nahm nach jeder Beziehung hin — bei günstigster Witterung — einen überaus befriedigenden Verlauf.

Schon der Sturmflughen-Appell am 18. d. M. um 8 Uhr abends, der 200 Mann in der neuen schmutzen Arut-Kleidung (wie sie auch der Arut hat) vereinte, war wirkungsvoll. In seiner Ansprache führte Genosse S a u f e aus:

Die 15jährige Bestandsfeier unseres „Arut“ fällt in eine Zeit größter wirtschaftlicher und politischer Bedrängnis. Der Faschismus hat in Deutschland und Österreich die Macht an sich gerissen. Wir in der Tschechoslowakei sind diesem Schicksal entgangen, dank der demokratischen Einstellung des tschechischen Volkes, dank der Macht, die die beiden sozialistischen Parteien darstellen. Aber auch bei uns regen sich feindliche Kräfte. Wir müssen auf der Hut sein, müssen ihrem Haß den Kampf für die Erhaltung der Demokratie und die Ertrugenschaften der Arbeiterklasse entgegenstellen.

Der Bundesrat 1933 hat schon ausgesprochen, daß die Umstellung in eine Kampforanisation unbedingt notwendig ist, die 15-Jahresfeier soll der erste Schritt sein, um auch die Mitglieder des Arut mehrfältig für die Ziele der Klassenbewegten Arbeiterklasse zu machen.

In diesem Sinne soll die Widmung der Sturmflughen an die Bezirke und Kreise verstanden sein! Wir übergeben die roten Fahnen, Wagen sie voranzutragen werden, bis die Arbeiterklasse das Ziel — den Sozialismus — sich erkämpft hat!

Nach der feierlichen Uebergabe der rund dreißig roten Sturmflughen fuhr Genosse Pause fort: Seht die ersten roten Sturmflughen des Arut in den Wind! Wir geloben, daß uns die rote Fahne und unsere Bestimmung niemand rauben wird! Wah frei dem „Arut“! — Freiheit!

Der Jubiläums-Festabend im sehr hübsch mit roten Fahnen etc. decorierten großen Saale des Teichsener Schützenhauses, versammelten viele hunderte Mitglieder des Arut von nah und fern. Bundesobmann Genosse F e i t a u e r - N a r c i s hielt die mit großem Beifall ausgenommene V e g r ü ß u n g s r e d e. Mit Nachdruck und Stolz erklärte Genosse F e i t a u e r:

Treu stehen wir zur Partei!

Ihr Ziel ist auch das unsere. Wir kämpfen mit der Partei für Demokratie, Republik und Sozialismus, gegen Faschismus und Kapitalismus bis zum endgültigen Siege! Redner begrüßte dann die zahlreichen Ehrengäste; unter ihnen: B ü h r e n (Sozialistische Arbeiterparteiinternationale), J o n a s (Tschechische Arbeiterpartei) aus Prag, Senator K e y a l - S c h l u d e n a u, A b g. S c h w e i c h h a r t, B o d e n b a c h, Kreissekretär A d g a l e r - B o d e n b a c h, Bürgermeister K e h l e r, B o d e n b a c h, Vizebürgermeister M a r s c h n e r - T e i c h s e n, G r a s s e, R o b e r t, G r ü n g e r, M o h a n, K l e m m e r, H o d e, J h m e u s o, als Vertreter der befreundeten Organisationen. Anwesend war auch ein Vertreter des Militär-Stationskommandos Teichsen.

Hierauf ehrte die „Arut“-Jugend in rührender Weise ihren verdienstvollen Verbandsohmann durch zwei Ansprachen und Ueberreichung eines schönen Blumenkörbes und eines kunstvollen Glaspokals, der von der Ortsgruppe Steinschönau gewidmet war.

Nach einer gelungenen Vorführung der Balance-Gruppe Steinschönau folgten A n s p r a c h e n der Vertreter der S A Z, des Parteivorstandes und der Bruderorganisationen. Genosse B ü h r e n überbrachte die Grüße der Sportgenossen Deutschlands

und Österreichs. Genosse K ö g l e r, der für den Parteivorstand und einige befreundete Verbände (Kinderfreunde etc.) sprach, sollte dem achtunggebietenden Aufschwung des „Arut“ große Anerkennung. Genosse G r a s s e - K u s t i g überbringt namens des Arut die herzlichsten Glückwünsche zur Jubiläumsfeier. Genosse J o n a s - P r a g sprach tschechisch: Redner erinnerte an den prächtigen Erfolg der Prager Olympiade, die allen Feinden eine ernste Warnung war. Er schloß mit den Worten: Durch Sport zum Sozialismus, durch den Sozialismus zur Freiheit! Alle Reden wurden mit begeistertem Applaus aufgenommen.

Es folgten hierauf geradezu aufsehenerregende hübsch begrüßte Vorführungen: Zweier-Kunstoffahren: Steinschönau; Einer-Kunstoffahren: G e t t l e r, T u r n; Zweier-Kunstoffahren: K o s t e n; Gruppen-Kunstoffahren: Steinschönau; Gruppen-Kunstoffahren: K o s t e n, B a l a n c e a k t: H a b e r e r, M e i e r h ö f e n.

Mit dem padenden Schlusssong „Die Internationale“ und dem Massenlied dieses Kampfliebes schloß der stimmungsvolle Festabend.

Nochmals der Fall Einsiedel

Dubich kehrt schon wieder

Wir haben vor einigen Tagen, sowie viele andere Blätter, eine Nachricht des tschechoslowakischen Preshbüros veröffentlicht, wonach bei einem Fest des Bundes der Deutschen in Einsiedel bei Marienbad, das am 5. August stattgefunden hat, bei dem Umzug die Staatsflagge „von einer im Orte als geistig beschränkter Person getragen“ und daß dann die Fahne nach dem Umzuge „hinter den Baum geworfen wurde“. Diese Nachricht des tschechoslowakischen Preshbüros wurde jedoch von einigen Blättern bestritten, die behaupteten, daß der Träger der Staatsflagge nicht ein geistig beschränkter Mensch, sondern der Vorsitzende des dortigen landwirtschaftlichen Vereines gewesen ist. Das tschechoslowakische Preshbüro kommt nun in einer Meldung nochmals auf die Vorgänge in Einsiedel zu sprechen und teilt am 20. August folgendes mit:

Wie wir von berufenen Stellen erfahren, haben spätere Ermittlungen der Behörden die Richtigkeit der ursprünglichen Meldungen über die nichtwürdige Behandlung der Staatsflagge anlässlich der Feier des „Bundes der Deutschen“ in Einsiedel bei Marienbad am 5. d. M., bestätigt. Durch das Bezirksamt Marienbad wurden den Schuldtragenden bereits fünf Strafmandate mit Geldstrafen von 1000 bis 5000 Kč aufgestellt, und außerdem wurde gegen sechs Personen die gerichtliche Strafanzüge erstattet. Ueberdies wurde, wie bereits früher mitgeteilt, die Tätigkeit der beiden veranstaltenden Vereine in Einsiedel eingestellt; weitere Maßnahmen nach dem Vereinsgesetz sind im Gange.

Dieses Falles haben sich nun die Nationalisten von beiden Seiten bemächtigt. Einerseits hat, wie denn anders als die „Bohemia“ uns deswegen angegriffen, weil wir die Meldung des Tsch. P. V. gebracht haben, andererseits sehen auch die tschechischen Nationalisten die Gelegenheit gekommen, ein Feuerchen anzuzünden. Am Sonntag fand nämlich in Einsiedel eine Versammlung der „Národní jednotná federace“ statt, bei welcher der agrarische Abgeordnete Dubich ein Re-

Am Freitag, den 18. August, erwartete man schon vor 10 Uhr die Teilnehmer am J u b i l ä u m s - r e z e n n e n auf der 100 Kilometer langen Straßenstrecke Komotau—Teichsen. Um 7.08 Uhr erfolgte der gemeinsame Start von 18 roten Radlern. Als erster traf in Teichsen um 9.20 Genosse H e i n r i c h - U n g a r n, als zweiter Genosse J u s t - P r o d n o w i c h und als dritter Genosse S c h i n b l e r - U n g a r n ein.

Den Höhepunkt erreichten die Feierslichkeiten im ausgezeichnet wirkenden F e s t s a u l, an dem sich über 20 Rotorfahrer und an 1000 Radler und Radlerinnen unter Vorantritt des Musikzugs der Roten Wehr und der Sturmflughen sowie einer Anzahl Ehren Gäste beteiligten. Genosse S a u f e erklärte am Schluß dieser Kundgebung im Schützenhausgarten, daß dies der bisher stärkste Festzug des „Arut“ war und verband damit den herzlichsten Dank an alle Teilnehmer.

Der Sonntag-Nachmittag war den Kämpfen um die Bundesmeisterschaft im Rad - b a d i m Saale des Schützenhauses gewidmet. Wiederrum waren herrliche Sportleistungen zu sehen, die ein begeistertes Publikum mit größter Spannung verfolgte.

Mit größter Befriedigung verließen erst abends die letzten fernwohnenden Teilnehmer des allabendlichen Festes die geliebten Besitztümer des Festsaales mit dem frohen Bewußtsein: der rote Sport marschiert!

ferat erstattete, der dabei eine nationale Geheißer Art entfaltete. Der genannte Abgeordnete ist in der letzten Zeit bekanntgeworden dadurch, daß er im Abgeordnetenhaus die bekannte Resolution über die Befestigung der deutschen Landesstellen der Allgemeinen Pensionsanstalt und so die Verhandlungen innerhalb der Koalition durch eine — wie er glaubte — nationale Sentimental zu fördern suchte. In diesen Lorbeeren hatte Herr Abgeordneter Dubich noch nicht genug und er erklärte in Einsiedel, daß der Staatsflagge deshalb nicht die gebührende Verehrung zuteil wird, „weil man den Deutschen größere Rechte eingeräumt hat, als ihnen gebühren“. Der Herr Abgeordnete Dubich möchte den Einzelfall von Einsiedel zu einer Pogromstimmung gegen die Deutschen ausnützen, was ihm aber nicht gelingen wird. Diejenigen in beiden Lagern, sowohl Deutsche als auch Tschechen, die von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit der beiden Nationen überzeugt sind, werden alle der einen Meinung sein, daß die Behörden die Pflicht haben, das, was in Einsiedel geschehen ist, genau festzustellen und der Öffentlichkeit mitzuteilen. Die nationalen Brunnenvergifter aber, unter denen Herr Abgeordneter Dubich eine hervorragende Rolle spielt, müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Das Gemeindevorstand in Einsiedel hat durch eine schriftliche Kundmachung, die in der vergangenen Woche erschienen ist, eine Belohnung von 150 Kč für denjenigen ausgeschrieben, der die Behörden auf die Spur des Täters führt, der am 5. August beim Fest des „Bundes der Deutschen“ in Einsiedel die Staatsflagge über den Gartenzaun geworfen hat.

Gemeindevorstand in Sadska (Bezirk Poděbrad) am 19. August. Zahl der eingetragenen Wähler: 2207, Zahl der gültigen Stimmen: 1998. Es erhielten: Unpolitische Vereinigung (hauptsächlich sozialistische) 38 Stimmen, 0 Mandate. Unabhängige Liste der Arbeiter und Kleinlandwirte in Sadska (Komunisten) 54 Stimmen, 0 Mandate. Tschechoslowakische Volkspartei 193 Stimmen, 8 Mandate. Landwirt-

Jagd nach Arjutta

FRITZ ROSENFELD:

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Bal drang mit einem vertwitterten, grauhäutigen Krieger, der einst als Räuber die großen Karawanenstraßen belagerte, in das Haus eines Kupferschmieds ein. Mit dem Schwert rief der Perser die Teppiche von den Wänden, mit dem Schwert schloß er die Kinder hinter der Truhe hervor. Kalt, von Vorfahren gewebtes Tuch zerfächelt unter seinem Hieb, kupferne Gefäße gerbenente sein Schwert. Große Tücher warf er auf den Boden, häufte auf die Tücher, was ihm gefiel, stieß beiseite, was seine Gnade fand vor seinem Auge.

Bal stieg die Treppe empor, in den oberen Raum. Dort war eine Tür. Ein Mann stand vor der Tür, das Schwert entblößt.

„Gib den Weg frei,“ sagte Bal.

Der Mann blieb starr wie Stein. Als Bal näher kam, hob er sein Schwert. Als Bal nahe war, hieb er auf ihn ein. Da judte Bal's Schwert hoch, und drang dem Mann in die Schulter, rief ihn auf von der Schulter bis tief in den Leib, daß er hinfiel und ein Bach von Blut die Treppe hinunterstieß.

Bal stand still. Sein Schwert war rot; das erste Blut auf seinem Schwert.

„Ueber dich komme dies Blut, Ma Eddin,“ schrie er, „dieses Blut eines Unschuldigen. Ueber dich dieses Blut, Ma Eddin.“

Dann rief er die Tür auf. In die Nische gedrängt, ein Mädchen, zwei Kinder. In den Händen der Kinder Puppen. Helle Augen hatte das Mädchen, helles Haar.

Die Kinder starrten ihn an. Starten das Schwert an, den Mantel.

„Arjutta“, schrie Bal. „Arjutta“. Und wich zurück, das Schwert vor sich. Die Kinder, das Mädchen ließen keinen Blick von ihm. „Arjutta“ gellte es durch das Haus.

Dann stand der Perser neben Bal.

„Narr, warum schreist du, das Schwert in der Hand? Hau doch zu! Krieger Ma Eddin! Hast Angst vor einem Weib?“

Da warf Bal den Arm vor den Perser, daß er nicht weiter konnte. Kraft war in diesem Arm, wie ein Balken war er.

„Sie sind mein.“

„Sie sind Ma Eddin“, schrie der Perser.

„Nichts ist dein.“

Bal warf sich vor sie:

„Mühe sie nicht an.“

Auf in Aug, Schwert gegen Schwert standen sie, zwei Affassinen. Da stürzte das Haus ein. Bal rief die Kinder an sich, zerrie das Mädchen hinter sich her. Noch hielt die Treppe. Rot flammte es auf hinter ihnen. Der Perser sprang in großem Satz ihnen nach.

„Narr“, schrie er. „Narr. Nette dich!“

Das Haus krachte nieder. Die Kinder weinten. Bal sprach ein paar Worte zu dem Mädchen: es verstand ihn nicht.

Tula ritt vorüber. Mit der Lanze wies er eine Richtung:

„Dorthin die Beute!“

Das eine der Kinder hielt Bal's Hand, das andere berührte den Knäuel des Schwertes. Blindendes Spielzeug...

Die Mutter der Affassinen schwemmte Bal mit. Das Mädchen verschwand in einem Haufen zusammengedrängter Menschen, die Kinder wurden irgendwo auf Wagen geworfen, Menschenware für den Sklavenmarkt.

Kaschgar brannte. Seine Männer waren tot. Aber auch viele Affassinen lagen erschlagen vor der Stadt, in den Straßen.

Nun hatten sie den Garten gefunden, nun waren sie glücklich...

An den Toren wurde noch gelämpft. Nicht

drängten sich die verzweifelten Weiber, ein paar Knaben hatten die Schwertspitzen aufgesammelt und hielten wie irr um sich.

Bal brach durch diesen Anäuel von Menschen, bahnte mit dem Schwert sich den Weg. „Arjutta“ schrie er. „Arjutta“. An jedem rächte er Arjutta, an allem, das lebte, rächte er Arjutta.

„Ein neuer Schladhter“, lachte Tula, als er ihn traf.

Bal schwieg.

Die Stadt schwieg.

Die Steppe schwieg.

Verbrochene Karren, zertrümmerte Wagen. Tote Pferde, Kamele, die große, gläserne Augen gegen den Himmel richteten.

Menschen, ausgestreckt, zusammengelauert, verbrannt, enthauptet, von niederbrechenden Balken zermalmt.

Geime, aus denen Blut rinnt. Ein spitzes Kinn, das in die Sonne sticht. Ein Arm, der müde niederhängt.

Ein zerbrochenes Schwert, zerplatzte Speerspitze, zerprungene Bogen, Pfeile mit blutigem Gefieder.

Steppe, Steppe, ein toter Schimmer darüber, Vögel, die große Kreise ziehen, Tiere, die in der Ferne heulen.

Kaschgar...

Ein Zug von Männern. Pferde, schwer beladen mit Balken und Truhen, Wagen mit Frauen, mit Kindern, Verletzte, die sich mühsam hinschleppen. Tula auf seinem weißen Pferd, die Fahne in der Hand, die grüne Fahne mit der goldenen Menschenfischel.

Sterne am Himmel; langsam verdickert der rote Schein. Langsam zieht das Heer der Affassinen. Müde sind sie von Blut.

Der Gong? Der Garten.

Schlafen wollen sie, in den Kellern von Afrod und Alumat, einen Krug Wein wollen sie, eine Schüssel mit Speise.

Amur geht hinter ihnen her. Er war als

Lehler durch die Stadt geschritten, mit dem Schwert. Wo Leben sich regte, stieß sein Schwert zu. Wer einen abgebrochenen Pfeil im Leibe hatte und noch atmete, lernte schweigen unter Amurs Schwert. Wer die Augen noch offen hielt, lernte schlafen unter Amurs Schwert.

Omaz zählte die Rippen und Truhen, die Balken und Säde auf den Rücken der Kamele und Esel, die Frauen in den Wagen. Ein Wagen barg nichts als Berge von Schwertkern. Wieviel Tod lag noch in ihrem Stahl beschloffen?

Die Weiber in den Wagen heulten, die Kinder heulten. Die Mädchen blickten schau zu den Kriegern hinüber, die Knaben sahen auf die Schwertspitzen, künstige Affassinen!

Am Ufer des Sees machte das Heer halt. Die Stadt war gestraft. Die Bienen, die der Morgen noch geküßt, lagen im Staub. Die Menschen, die den kommenden Tag gepriesen, lagen im Blut.

Die Wagen hielten an, die Last wurde vom Rücken der Kamele geladen, die Pferde und Esel wurden getränkt. Um die Gefangenen wurde ein Kreis von offenen Feuer geschlungen, nachts hielten Krieger Wache. Es könnte geschehen, daß eine der Frauen sterben will, wo sie gelebt, und eines der Kinder leben will, wo die Mutter starb.

Auf ihren Höfen ruderten sie über den See. Tief gingen die Flüsse, die Beute war gewaltig. Die Schreie der Frauen waren wie ein Segel, mächtig aufgespannt, und der Wind fuhr in sie.

Eine ganze Nacht fuhrten sie über den See. Die Kuder gingen leise, die Weiber schliefen, die Kinder: lagen wie tot.

An der Spitze des Hofes sah Bal, den Kleinen 'Ott in der Hand, und das Haar Arjuttas.

In Ybs Haus, nahe dem Garten, gebor Arjutta in dieser Nacht ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Handwerker und Industriearbeiter (Sozialisten und Bürgerliche) 58 Stimmen, 1 Mandat. Tschechoslow. nationaldemokratische Partei 238 Stimmen, 5 Mandate. Tschechoslow. sozialdemokratische Arbeiterpartei 67 Stimmen, 1 Mandat. Tschechoslow. kommunistische Partei 162 Stimmen, 3 Mandate. Tschechoslow. Gewerkschaften 312 Stimmen, 5 Mandate. Vereinigung unpolitischer Landwirte 80 Stimmen, 0 Mandate. Lokalorganisation der republikanischen Landwirte und Kleinlandwirte 168 Stimmen, 2 Mandate. Heimatsverband der Säugler und Kleinlandwirte 128 Stimmen, 2 Mandate. Tschechoslow. nationalsozialistische Partei 185 Stimmen, 3 Mandate. Partei für Ordnung in der Gemeinbewirtschaft (sozialistisch) 218 Stimmen, 4 Mandate. Nationale Arbeitervereinigung 88 Stimmen, 0 Mandate. Vereinigung zur Hebung der Stadt Sadská (sozialistisch) 77 Stimmen, 1 Mandat.

Eine Frage an die „Landpost“

Der „Landpost“ paßt es nicht, daß wir ihre Abrechnung des Reichsfinanzministeriums Spina-Gesetz nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Sie streapagiert wieder einmal ihren geringen politischen Wortschatz, indem sie uns „Unterstellung“ und „Denunziation“ vorwirft. Bevor wir uns über diese Begriffe mit dem ehrenwerten Blatte der deutschen Agrarpartei gründlicher unterhalten, stellen wir eine bezugsfähige Frage:

Wagt die „Landpost“ die Echtheit des von uns zitierten Rundschreibens der Heimatsfront, worin ihr intimes Verhältnis zum Landstand erörtert wird, zu bestreiten oder nicht?

Das gefälschte Hindenburg-Testament

Ein Werk Meißners, Papens und Goebbels

Paris, 19. August. (Tsch. B. B.) Die heutige Nummer des „Paris Soir“ bringt einen trauerreichen Brief, der sich mit einigen Anmerkungen über die Entstehung des kürzlich veröffentlichten Testaments Hindenburgs befaßt. Der Autor des Briefes, der bekannte Redakteur Charles Sicaud, bemerkt, er bringe heute von den zahlreichen bestehenden Erklärungen dieses Vermächtnisses die wahrscheinlichste. Er schreibt: Für die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung spreche die Quelle seiner Informationen. Der dritte Teil des Testaments Hindenburgs ist nach Ansicht des erwähnten Korrespondenten gefälscht. Staatssekretär Meißner sei der erste gewesen, der sich an dieser Sache beteiligt und so dem Reichsführer einen unvergesslichen Dienst erwiesen habe. Das Testament sei auch gefälscht worden und darin habe hauptsächlich die Rolle von Papen und Goebbels eine unvergessliche Rolle gespielt. Die Angelegenheit des Hindenburg-Testaments sei eine Angelegenheit der höchsten Sphäre. Auch die Situation der hohen Sphäre sei geregelt worden. Einige Tage vor der Veröffentlichung seien die Höheren aufmerksam gemacht worden, auf keine Weise etwas über den tatsächlichen Inhalt des Testaments zu verlautbaren, das ihnen deshalb bekannt sein mußte, weil Wilhelm Gattin Derrmine die Testamentsabschrift nach Doorn gebracht habe. Oberst Hindenburg, der am Todestage des Marschalls das echte Testament übergeben habe, sei in die Angelegenheit in keiner Weise verwickelt. An der ganzen Sache sei die Rolle von Papen und Goebbels beteiligt, der zufolge den Informationen des Redakteurs des „Paris Soir“ der Autor des dritten, gefälschten Teiles des Testaments sei.

Unschlicht berichtet

Moskau, 20. August. (Tsch.) Der Chef des sowjetrussischen Zivilflugwesens General Unschlicht konstatiert in seinem Bericht über den Westeuropasflug der Sowjet-Estade, daß der Fliegerdelegation der Sowjetunion in Frankreich ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Eine besonders herzliche Aufnahme fand sie in Lyon, wo sie von dem bekannten Freunde der Sowjetunion Minister Perrot begrüßt wurde. Auch die französische Bevölkerung begrüßte die Sowjetflieger überaus herzlich. Die französische Presse widmete dem Aufenthalt der sowjetrussischen Estade in Frankreich starke Aufmerksamkeit. Die französischen Flugzeuge, welche die Sowjetdelegation zu befristeten Gelegenheiten hatte, legten Zeugnis ab für das hohe Niveau der französischen Flugzeugindustrie. Das Zivilflugwesen in Frankreich weist eine bewundernswürdige Organisation auf. Die Sowjetdelegation hat Gelegenheit, anlässlich des Besuchs der Piloten-Hochschule die hervorragende Leistungsfähigkeit der französischen Piloten kennenzulernen.

Weiters betont Unschlicht in seinem Bericht, daß die sowjetrussische Fliegerdelegation auch in Prag von den Vertretern der Behörden und der Bevölkerung sehr feierlich empfangen und herzlich begrüßt wurde. Die Flugwerkstätten in der Tschechoslowakei, welchen die Delegation Besuche abstattete, sind bewundernswürdig organisiert und sichern der Tschechoslowakei hervorragende Flugzeuge und vorzügliche Motoren. Das junge Flugwesen der Tschechoslowakischen Republik hält gleichen Schritt mit den Errungenschaften der Weltluftfahrt.

Hinrichtungen in Wien

Wien, 20. August. Das heute in Wien X tagende Landesgericht verurteilte zwei landwirtschaftliche Arbeiter aus Pöchl, den 27jährigen Franz Unterberger und den 30jährigen Franz Sauris wegen Aufbewahrung von Waffen und Sprengstoffen nach § 6 des Sprengstoffgesetzes zum Tode durch den Strang. Das Obdauergesuch der beiden zum Tode verurteilten wurde verworfen und die Hinrichtung durch den Strang kurz nach 10.15 Uhr vollzogen.

Prozeß in Leoben

In Leoben hatten sich heute vor dem Militärgericht sieben Nationalsozialisten aus Steinhilfensdorf wegen des Verbrechens des Hochverrats und der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch die Teilnahme an der bewaffneten Revolte in diesem Orte, zu verantworten. Die Beschäftigten hatten die dortige Post und das Gemeindefest, die Gendarmerie entwaffnet und den Pfarrer sowie eine Reihe von Honoratioren festgenommen.

Des Weiteren hatten die Angeklagten auch an den blutigen Zusammenstößen mit einer Abteilung der staatlichen Exekutive bei Klafau teilgenommen, in deren Verlauf sieben Heimwehrangehörige getötet wurden.

Der Anführer der Nationalsozialisten ist entflohen.

Lebenslänglich!

Klagenfurt, 20. August. Das Militärgericht verurteilte heute den Zahntechniker Ferdinand Weh zu lebenslänglichem Kerker. Weh war Anführer eines 100 Mann starken Zuges der Aufständischen gewesen, hatte zwei Gendarmerieposten entwaffnet, das Bezirksamt in Kreibitz und das dortige Postamt bestetzt und außerdem ein Gefecht mit dem Heimatschutz bei Langbrüden geliefert und dort eine Abteilung gefangen genommen.

Verhaftungen und Geldstrafen

Hintere Villa beschlagnahmt.

Wien, 20. August. Im Rahmen der Aktion gegen die nationalsozialistischen Umtriebe in den Industriebetrieben wurde Montag der Direktor der Grubengesellschaft in St. Stefan in Kärnten und ein Inhaber des gleichen Unternehmens verhaftet. Der Sicherheitsdirektor für das Land Steiermark hat dem Großgrundbesitzer Viktor Schaller in Graz in Kriegsflag einen Betrag von 58.000 Schilling und dem Elektrizitätswerksbesitzer Ing. Pichler in Weiz einen Betrag von 108.000 Schilling als Schadenersatz für unvollständigen Einbringung vorgeschrieben. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der Villa Dr. Hintere Lenz mit allem Zubehör im Werte von rund 70.000 Schilling sowie die Beschlagnahme der in Steiermark befindlichen Bankguthaben des Genannten verfügt.

Existenzentzug für die Gegner des Regimes

Wien, 20. August. Heute wurde im österreichischen „Amtsblatt“ das angeklagte Gesetz über die Befugnisse des Generalstaatskommissars für außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung der gegen den Staat und gegen die Regierung gerichteten Bestrebungen in der Privatwirtschaft publiziert. Durch das Gesetz wird der Generalstaatskommissar zur Ausschließung staatsgefährlicher Unternehmer von öffentlichen Lieferungen, Steuererleichterungen usw. sowie zur Aufhebung privatrechtlicher Dienstverhältnisse ermächtigt, wobei die frei gewordenen Stellen sofort durch verlässliche Personen neu besetzt werden müssen. Als staatsfeindliche Person im Sinne dieses Gesetzes gilt jede Person, die staats- und regierungsfeindliche Bestrebungen unterstützt oder dazu verleitet, sowie jede Person, die sich zu politischen Parteien bekennt, deren Tätigkeit in Österreich verboten wurde.

Fascistische Tragikomödie

New York, 20. August. Die amerikanischen Blätter besaßen sich ausführlich mit den heutzutage großen Manövern der italienischen Armee, die in dieser Woche in ganz Italien stattfinden. Die Blätter verweisen darauf, daß Mussolini in der Uniform eines gewöhnlichen Soldaten das Gewehr schulterte und in den Reihen des Bersaglieri-Regimentes zu dessen Standplatz im Futa-Paß in den Apenninen marschierte, wo er an den Manöveroperationen teilnahm. Mussolini habe auch angeordnet, daß alle Minister des Kabinetts in ihren Formationen Dienst zu machen haben. Die Manöver finden am Samstag mit einer großen Truppenparade vor Mussolini, dem König Viktor Emanuel und hohen Würdenträgern ihr Ende. Nach einem Ausweis des Kriegsministeriums nehmen in den blauen und roten Armeen über 100.000 Mann teil.

Ein Dementi

Berlin, 20. August. (D. N. B.) Reuter hatte vor einigen Tagen aus Rom gemeldet, drei deutsche Nationalsozialisten seien kürzlich in Rom verhaftet und im Besitz von Bomben betroffen worden. Die Bomben seien anscheinend für terroristische Verbrechen innerhalb Italiens bestimmt gewesen. Auf Anfrage teilt hierzu die römische Quästur, die oberste Polizeibehörde, nunmehr mit, daß diese Meldung der englischen Agentur völlig aus der Luft gegriffen ist.

Wieder Verhaftungen von Angestellten der ostchinesischen Eisenbahn

Moskau, 20. August. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion aus Chardin meldet, sind weitere Verhaftungen von sowjetrussischen Angestellten der Ostchinesischen Eisenbahn erfolgt. Am 15. d. M. wurde in der Station Anjau der Chef der Frachtabteilung des Verkehrsministeriums Ostana, in der Station Sotschintse der Kassier der Kommerzagentur Solsow und in der Station Tsipinling der Stationsvorsteher Michajlow verhaftet.

Der weißgardistische Polizist Kostomarov, der den sowjetrussischen Generalkonsul in Chardin Solowki eine grobe Beleidigung zugefügt hatte, ist aus seinem Amte entlassen worden.

Ein Protest Japans

Tokio, 20. August. (Reuter.) Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte, die japanische Regierung werde bei der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur Tschi am 18. Juli den Verkaufspreis und andere Bedingungen des Abkommens über den Verkauf der nordmandschurischen Eisenbahn veröffentlicht, während sich beide Regierungen am 5. März verpflichtet hatten, über das Abkommen keinerlei Mitteilungen an die Presse zu geben.

Der japanische Kriegsminister drängt zu Flottenrüstungen

Tokio, 20. August. (Havas.) Einige japanische Blätter bringen die Nachricht, daß der japanische Minister der Kriegsmarine, Osami, seine Demission zu geben beabsichtige, falls die Tokioter Regierung nicht bis zum Oktober d. J. das Washingtoner Flottenabkommen aufkündigt.

„Weder Anschluss noch Habsburg!“

Beneš in einem französischen Interview

Paris, 19. August. Das heutige „Polit Journal“ bringt im Rahmen seiner unter dem Titel „Werden wir einen neuen Krieg erleben?“ erscheinenden Artikelserie auf der ersten Seite ein Interview mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Eduard Beneš, dessen Inhalt durch den Titel „Unsere Politik bedeutet weder den Anschluss, noch die Habsburger, aber die Integrität aller mitteleuropäischen Staaten“ charakterisiert ist. Dies sei die conditio sine qua non für den europäischen Frieden. Der Unterredung sind einige Bilder beigelegt. In der Einleitung wird der Eindruck, den Prag hervorruft, mit folgenden Worten charakterisiert: das Gefühl der Freiheit und Ordnung, die sittliche Erziehung des Einzelnen, die Besetzung über die Grauel der unmoralischen Mittel zur Lösung internationaler Konflikte, zu denen der Krieg zählt, sind nach Ansicht der edelsten Geister der tschechischen Nation das beste Präventivmittel gegen den Krieg. Bei Besprechung der Kriegsmöglichkeiten erinnerte der tschechoslowakische Außenminister an seine vor einigen Monaten erfolgte Kundgebung, in der er konstatierte, daß 50 Prozent Wahrscheinlichkeit für und 50 Prozent gegen einen Krieg bestehen. Heute sei die Situation etwas verändert, doch bedeute dies nicht, daß sich die Ansicht bezüglich der Kriegsfäden irgendwie geändert habe. Alle aktuellen Fragen der Gegenwart, wie Abrüstung, die Saarfrage, Danzig, Mitteleuropa, der Anschluss, die Habsburgerfrage, die Frage des

Fernen Ostens, könnten einvernehmlich gelöst werden. Es bestünden jedoch einige Fragen, die sofortige ernste Komplikationen, wenn nicht den Krieg zur Folge haben können. In diesen Fragen gehört beispielsweise die Restauration der Habsburgerdynastie. Von ihr werde gegenwärtig gesprochen, doch werde sie nach Ansicht des tschechoslowakischen Außenministers nicht in Erwägung gezogen, da sich jedermann der ersten Folgen bewußt sei. Es sei auch lächerlich zu behaupten, daß die Tschechoslowakei lieber den Anschluß als die Habsburger sehen würde.

Die tschechoslowakische Politik sei klar: sie wolle weder den Anschluß noch die Habsburger.

Wichtig sei, daß die internationale Politik offen handle, denn hinter dem „Vor ein fait accompli stellen“ sei die Kriegsgefahr verborgen.

Wichtig aller Politiker sei es, alle die zu bezeichnen, die mit dem Feuer spielen. Die Tschechoslowakei sei der Prototyp eines Staates, der nicht den Krieg wolle, und ein ergebener Anhänger der internationalen demokratischen Politik.

Es sei leicht, einem Kriege auszuweichen, es hänge dies nur vom Willen der verantwortlichen Staatsmänner ab. Unter der heutigen Jugend sei keine Kriegsbegeisterung. Es komme darauf an, die heutige Jugend vor der Kriegsagitation zu schützen, dies aber sei Sorge der führenden Politiker.

Gehelme Wahl

„Dieses Kouvert geben Sie in die Wahlurne! Und daß Sie sich nicht unterstehen, es zu öffnen! Die Wahl ist streng geheim!“



Tagesneuigkeiten Dreifaches Unglück fordert acht Menschenleben

Wien, 20. August. Gestern kam es in der Nähe der Stadt zu einem furchtbaren Unglück, das acht Menschenleben forderte. Bei einer Bahnüberfahrt stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Automobil zusammen, in dem sich sechs Personen befanden. Der Zusammenprall war so heftig, daß alle acht Personen an der Stelle starben. Außerdem explodierte noch der Benzintank des Automobils, so daß die Unglücklichen auch noch von den Flammen verbrannt wurden.

Hochwasserkatastrophe in Anatolien

London, 19. August. Nach Meldungen aus Istanbul sind bei großen Überschwemmungen in Nord-Anatolien 15 Bauern ertrunken. 1500 Personen wurden obdachlos. Über 450 Häuser stehen bei Totaufer unter Wasser. Eine Anzahl von Brücken wurden weggespült.

Hagelkörner bis zu 300 Gramm ...

Die Stürme und das Hochwasser, von welchem Jugoslawien und Rumänien in der letzten Zeit betroffen wurden, haben auch auf Bulgarien übergriffen. In Burgas fielen Hagelkörner von einem Gewicht bis zu 300 Gramm, durch die nahezu alle Fenster Scheiben an den Süd- und Ostfronten der Häuser zertrümmert wurden. Die elektrische Leitung wurde an einigen Stellen unterbrochen, die Straßen wurden vom Hochwasser überflutet. Der Schaden in Burgas wird auf 20 Millionen Lewa geschätzt. In Schumen und Umgebung, wo die Hagelkörner bis zu einem halben Meter hoch lagen, wurde durch den Hagelschlag ein fünfjähriges Kind getötet. In Südbulgarien ist die Temperatur bis unter den Nullpunkt gesunken.

Ein Flugzeug verbrannt

Pilot gerettet.

Prag, 20. August. Auf dem Militärflugplatz in Abeltz stürzte heute um 18.35 Uhr das Aviatour-Privatflugzeug „Blüch und Fritsch“ ab, das vom Kapitän Vladimir Simunek gesteuert wurde. Bei der Landung fing die Maschine plötzlich Feuer und als die Flammen bereits unter den Füßen des Piloten züngelten, sprang dieser aus dem Flugzeug. In diesem Augenblick fiel das Flugzeug zu Boden und verbrannte vollkommen. Der Pilot wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo festgestellt wurde, daß er nur leichte Quetschungen erlitten hat.

Das Unglück ereignete sich gerade zu der Zeit, da auf dem Flugplatz Übungen für den Europa-Rundflug, und zwar Startübungen über ein in acht Meter Höhe gespanntes Seil, stattfanden.

Aus unglücklicher Liebe

Sudweis. In der Gemeinde Ušine bei Böhmen wurden gestern heute früh in einem Garten ein Mann und eine Frau auf dem Boden liegend aufgefunden, die beide kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Die Gendarmerie aus Rudolfsbrunn stellte fest, daß es sich um einen Mord und Selbstmord handelte. Der 22-jährige Häuslersohn Karl Otkenádel aus Ušine hatte mit der 22-jährigen Elisabeth Kolavickova, die im Nachbarhause diente, eine Bekanntschaft. Die Mutter Otkenádels war jedoch dagegen. Die beiden jungen Leute beschlossen, gemeinsam zu sterben. Heute früh erhängte Otkenádel mit einem Revolver seine Geliebte und mit der zweiten Kugel tötete er sich selbst. Auch aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß es sich um einen gemeinsamen Selbstmord der jungen Leute aus unglücklicher Liebe handelt.

Militärverschwörung in Griechenland

Athen, 20. August. (Reuter.) Es wurde hier eine neue Militärverschwörung aufgedeckt, die den Zweck verfolgte, die gegenwärtige Regierung zu stürzen und eine Diktatur mit General Plastiras an der Spitze einzusetzen. Drei Generale, drei Oberste und eine Reihe weiterer Offiziere wurden verhaftet.

Eröffnung der Reichenberger Messe

Sonntag wurde in gewohnter Art, ohne jedoch vorangegangene Festlichkeiten die 15. Reichenberger Messe eröffnet. Nach Begrüßungsansprachen durch den Präsidenten der Reichenberger Messe, Theodor Diebig, und den Bürgermeister der Stadt Reichenberg, Senator Kofka, erfolgte ein Rundgang durch die einzelnen Messegebäude. Die Stimmung der Ausstellerfirmen ist zuversichtlich, um so mehr, als schon am ersten Messetage ein guter Messebesuch festgestellt werden konnte. Wenn auch vom ersten Messetage keine bedeutenden Geschäftsergebnisse zu erwarten sind — der erste Messetag dient zumeist der Orientierung — so konnte trotzdem bereits ein lebhaftes

Strato-Ballon in Jugoslawien gelandet 16.000 Meter erreicht

Belgrad, 19. August. (Avia.) Der Stratosphärenballon des Professors Cosyns ist Samstag abends in der Nähe von Znojmo auf einem Felde gelandet. Das Dörfchen Znojmo befindet sich in der Nähe der Gemeinde Petrovice, etwa 15 Kilometer von Morava Sobota im Dreiländereck an der jugoslawisch-österreichisch-ungarischen Grenze. Als die Beobachter, die der Ballon langsam zu sinken begann, eilten sie auf den freien Platz, dem sich der Ballon näherte, und ergriffen die von der Ballonbefahrung ausgeworfenen Seile. An der Landungsstelle fand sich auch eine Gendarmerie-Abteilung ein, die die Landung leitete. Professor Cosyns und sein Begleiter verbrachten die Nacht als Gäste des Direktors der Volksschule des Ortes; sie waren durch den Flug sehr erschöpft. In den Morgenstunden montierten sie die Meßapparate ab und begaben sich nach der Gemeinde Petrovice.

Professor Cosyns erklärte gegenüber dem Vertreter der Laibacher Sendestation, der Ballon habe eine Höhe von 16.000 Metern erreicht. Die während des Fluges durchgeführten Messungen hatten den Erfolg des Unternehmens sichergestellt.

Laibach, 19. August. Zu der Landung des Stratosphärenballons wird noch mitgeteilt: Die belgischen Gelehrten, welche ursprünglich auf tschechoslowakischem Boden zu landen gedachten, erhielten erst von den Bewohnern des Dorfes Znojmo Kenntnis davon, daß sie durch die südöstliche Luftströmung auf jugoslawischem Territorium gelandet sind. Heute trafen sie nach Demontierung der Apparate die ersten Vorkehrungen für den Heimtransport der Gondel. Nach Mitteilung des Professors Cosyns verlief der Flug selbst ohne Zwischenfall. Nur in der Funktion des in der Gondel befindlichen Sendeparates war eine Störung eingetreten, durch welche sich das Ausbleiben weiterer Berichte während des Fluges erklärte. Pro-

fessor Cosyns gab seiner vollen Zufriedenheit über das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Fahrt Ausdruck.

Belgrad, 20. August. (Avia.) Professor Cosyns begann heute vormittags mit der Beladung seines Stratosphärenballons auf einen



Eisenbahnwagen. Nachmittags begab er sich nach Laibach, wo sich zahlreiche jugoslawische und ausländische Journalisten eingefunden hatten, um das Eintreffen Cosyns zu erwarten.

Montag abends spricht zwischen 18 und 19 Uhr Professor Cosyns im Laibacher Rundfunk über seine Eindrücke während des Stratosphärenfluges.

Interesse für die verschiedensten Erzeugnisse festgestellt werden.

Was die Beschickung der Messe anbelangt, so kann berichtet werden, daß die Messehäuser voll besetzt sind. Was im Allgemeinen angenehm auffällt, ist, daß der größte Teil der Ausstellerfirmen der dekorativen Ausgestaltung ihrer Messestände besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben, wodurch der rein geschäftliche Charakter der Messe in angenehmer Weise an Anziehungskraft nur gewinnt.

Sowohl in den Vormittags-, als auch in den Nachmittagsstunden herrscht im ganzen Messengelände recht lebhafter Besuch.

Doppelmord am Semmering

Wien, 19. August. Heute nachmittags wurde auf dem Sonnwendstein am Semmering ein großes Verbrechen entdeckt. Ein Wiener Ingenieur namens Jonas, Besitzer eines behördlichen konzeptionierten Elektrobüros, der mit seinem Auto auf dem Semmering gefahren war, wurde mit einer Frau, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte, und die sich vermutlich in seiner Begleitung befunden haben dürfte, im Walde ermordet aufgefunden. Da weder bei ihm noch bei der Frau Verwundungen oder Schmutzfahnen vorgefunden wurden, dürfte es sich um einen Raubmord handeln.

Bom größten Flugschiff

Para (Brasilien), 20. August. Das größte fliegende Schiff der Welt, „The Brazilian Clipper“ flog mit einer großen Gesellschaft von Journalisten an Bord Sonntag nach Cabadello in Brasilien und legte ohne Unterbrechung 1193 Meilen zurück. Es ist dies der vierte Abschnitt des Fluges zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika.

„Verhöhnung der deutschen Vorgesichtsforschung.“ Vor einiger Zeit konnte man in der noch immer erscheinenden Münchener „Jugend“ einen „Kulturgeschichtlichen Bilderbogen“ finden, der folgende, offenbar als Humor gedachten Mitteilungen über die Germanen enthielt: „Die neuere Forschung hat ergeben, daß sie keineswegs auf der Vorenhaut lagen und Haas und Hof verkümmelten, sondern ihre Ersparnisse auf die Landwirtschaftsbank trugen.“ Und etwas weiter wurde man in völlig glaubwürdiger und dem Streicher adäquater Form darüber belehrt, „daß etweldche gegenteilige Behauptungen des Reiseberichterstatters Tacitus auf das Konto seiner jedenfalls jüdischen Sekretärin gebucht werden müssen“. Jeder Leser wird sich wohl erstaunt gefragt haben, wie dieser ganz offensichtlich kritische Humor im Bereiche Epps den Klauen der Zensur entgangen sein konnte. Selbst im Dritten Reich gibt es eben Regieschler. Um so neugieriger dürfte man also sein, welche Resonanz eine derartige „Entgleisung“ finden wird. Nun hat sich endlich ein Karlheinz Bachhaus in

der „Deutschen Zeitung“ vom 31. Juli zum Wort gemeldet. „Es ist bestimmt nichts dagegen einzuwenden, wenn gewisse Dinge und Zwischenfälle des alltäglichen Lebens in wirklich humorvoller Form dargestellt werden.“ Aber diese „Jugend“ ist doch zu weit gegangen, denn sie hat „eine wohl „humoristisch“ sein sollende Darstellung vom Germanentum gegeben, die man nicht ohne weiteres hinnehmen kann.“ Hier handelt es sich eben um nichts weniger als um „eine bewusste Verächtlichmachung und Verhöhnung der deutschen Vorgesichtsforschung und ihrer Arbeit!“ Noch mehr, denn „offensichtlich“ wird versucht, „das Märchen vom Barbarentum der Germanen wieder aufzufrischen“. Schließlich „ist die Erwähnung einer „jüdischen Sekretärin“ — in der Form, wie es hier geschieht — eine üble Glossierung der nationalsozialistischen Stellung zum Judentum und der Beurteilung des jüdischen Charakters durch den Nationalsozialismus.“ Herr Bachhaus hat also alles bemerkt. Und deswegen ist es ihm wohl „unfaßbar“, „daß eine kleine Clique entwürzelter Menschen es heute noch wagen kann, so mit dem deutschen Volkstum Schindluder zu treiben“. Wann werden wir nun lesen, daß die „entwürzelte“ Redaktion zwecks Befinnung entlassen und ins Konzentrationslager gesteckt wird? Ad maiorem Germanorum gloriam. F.

Flugtag in Reichenberg. In Reichenberg fand am Sonntag ein großer Flugtag statt. Zur Vorbereitung kamen Flüge mit motorlosen Flugzeugen, Flugakrobatik mit Segelflugzeugen und Proben der Fliegerausbildung. Mit ungeheurer Beifall lobte das Publikum die kühnen Leistungen des Stabsrottenmeisters Novák. Die Militärflugstaffeln Milovice und Königgrätz zeigten außer Flugakrobatik unter dem Befehl der Maschinenabwehr Gruppen-Luftkämpfe. Sieger der Rallye wurde Chefpilot Kutiloch vom Aeroklub des Hochschulparkes in Prag auf dem Flugzeuge „Majna“ mit Beobachter Sturm und dem Ergebnis 5,2.

Scheidemann in Dänemark. Die „Bohemia“ brachte dieser Tage die Nachricht, daß Scheidemann nach Amerika abgereist sei. Die Nachricht ist nicht wahr, Scheidemann hält sich derzeit in Dänemark auf.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Prag, 20. August. Bei der heutigen Ziehung der dritten Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč: 3769.
- 10.000 Kč: 25220 60651 3115 62826 88695 75599.
- 5000 Kč: 15857 22690 26396 96452 33537 31293 47603.
- 2000 Kč: 91800 38805 47964 17056 68031 64967 84426 49062 47618 86698 73651 88386 61104 104699 18630 66779 66869 77064.

Ein „Kulturhaus“ in Tábor. In Tábor wurde am Sonntag in feierlicher Weise der Grundstein zu einem Kulturhaus gelegt, das das erste derartige Gebäude in einer tschechischen Stadt sein wird. An der Feier beteiligten sich Außenminister Dr. Beneš, Gesandter Strimpl, Vertreter des Ministeriums für Schulwesen und Volkshochschulwesen, des Masaryk-Volkserziehungsinstitutes und offizielle Repräsentanten der staatlichen und autonomen Behörden. Den ersten Hammerschlag nahm Minister Dr. Beneš vor.

Verhaftete Einbrecher. In letzter Zeit wurde in Mähren eine Reihe verwegener Wohnungseinbrüche verübt. Aus der Art der Durchführung konnte man schließen, daß erfahrene Einbrecher am Werke waren. Auch in der Nacht auf den 7. August brachen die Täter in Prohniker Wohnungen ein, wo sie Kleider, Wäsche und andere Sachen im Werte von mehreren tausend Kronen entwendeten. Die Nachforschungen ergaben, daß die Diebstähle von Zdenka Gruntová, ihrem Bruder Jitka, der Gattin des bekannten Einbrecherkönigs Stefan Grunt, Marie Gruntová, und von Friedrich Kalomý verübt wurden. Die beiden Frauen und Jitka haben bereits ein Geständnis abgelegt, während Kalomý, der bereits früher verhaftet wurde und sich in der Haft des Olmücker Kreisgerichtes befindet, auch bei der Konfrontation seine Teilnahme an den Diebstählen in Abrede stellte. Bei ihrer Verhaftung verfuhrte Zdenka Gruntová, sich mit einem Rasiermesser die Adern zu durchschneiden, doch konnte sie von der Gendarmerie daran gehindert werden. Alle Verhafteten wurden dem Bezirksgericht in Prohnik eingeliefert. Nunmehr sind die Behörden eifrig bestrebt, die Teilnahme der Einbrecherbanden an den Diebstählen der letzten Zeit, die bisher nicht aufgeklärt werden konnten, festzustellen.

Tod im Laboratorium. Im militärischen Laboratorium in Auberbilliers, wo Untersuchungen von Kampfgasen vorgenommen werden, fand ein junger Chemie-Ingenieur unter bisher nicht vollständig aufgeklärten Umständen den Tod. Anscheinend zerplatzte während der Versuche irgendein Gefäß, das giftige Gase enthielt. Obwohl dem Betroffenen unverzüglich Hilfe von Spezialärzten zuteil wurde, ist er bald darauf der Vergiftung erlegen.

Ein neunfacher Räuber. Unweit der Eisenbahnstation Rašov in Nordböhmen verhaftete die Polizei den Anführer einer Räuberbande namens Janak Kiliš, der seit dem Jahre 1931 gefugt wird, zu welchem Zeitpunkt er aus dem Gefängnis von Warne entflohen war. Kiliš wird beschuldigt, neun Morde verübt zu haben.

Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, namentlich in den nordwestlichen Teilen des Staates Regenschauer, etwas kühl, auffrischender Westwind. — Wetterausichten für morgen, Mittwoch: Noch nicht bestimmt, Westwind. — Luftdruckverteilung über Europa heute um 14 Uhr: Hochdruck: 770 Millimeter Azoren, Tiefdruck: 748 Millimeter südlich von Island, 741 Millimeter Nordengland, 748 Millimeter Mittelrussland.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

- Prag, Sender L.: 8: Gymnastik, 10.25: Deutsche Nachrichten, 11.05: Konzert des Salonorchesters, 13.40: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.30: Arbeitsfernseher: Helmut Strommer: Aus unerschlossenen Briefen des 48iger Revolutionärs Hans Kubicki, 18.50: Sozialinformationen, 19.25: Operettenlieder, 20.10: Lieder von Chopin, 21.25: Konzert des Ondricek-Quartetts, 22.10: Tanzmusik. Sender S.: 14.20: Schallplatten, 14.25: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15: Deutsche Presse. — Brünn 12.30: Konzert des Streichorchesters, 17.45: Deutsche Sendung: Konzert-Stunde, 18.20: Russische Lieder, 20.15: Klavierkonzert. — Böhmisches Okraj 22.45: Tanzmusik. — Preßburg 18.30: Klavierkonzert.

Sechshundert Chinesen ertrunken 60.000 Obdachlose

Shanghai. Infolge dreitägiger Wellenbrüche hat der Fluß die Stadt Antung vollkommen überschwemmt. Man glaubt, daß 600 Personen in den Fluten ertrunken sind. An 60.000 Obdachlose wurden bisher gezählt. Fünf Brücken sind fortgespült worden. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt. Am Sonntag brachen zwei Staubecken, wodurch das Unglück noch vergrößert wurde. Viele Hunderte von Häusern wurden fortgerissen. 12.000 Häuser stehen unter Wasser. Erst am Montag konnten die Verbindungen mit der Außenwelt wieder hergestellt werden. Die Regierungsbehörden lassen Nahrungsmittel und frisches Wasser heranzubringen.

Öblicher Kampf mit einem Mörder

Christburg (Westpreußen). Montag erhielt die Polizei Nachricht davon, daß der Christburger Mörder Max Lübeck, der vor einiger Zeit in einem Tötungsfall zwei Personen getötet und zwei Personen schwer verletzt hatte, in einem Schuppen unweit der Stadt gefangen worden sei. Als die Polizei, verstärkt durch Hilfspolizei, gegen den Schuppen vordrang und die Tür öffnete, fiel ein Schuß, durch den der Hilfspolizist Hermann Ergestötet wurde. Bei dem anschließenden Aufgeländes wurde auch der Mörder getötet. Der Bruder des Mörders ist verhaftet worden. Im Besitz des Lübeck wurde ein Karabiner mit 40 Schuß gefunden.

Kampf zwischen Störchen und Adlern

Anweit der Stadt Brussa in Kleinasien, kam es zu einem heftigen Kampf zwischen Adlern und Störchen. Ein mächtiger Adler fiel ein Störchen an, tötete den alten Storch durch Schnabelhiebe und trug die Jungen davon. Unvergütlich sammelten sich etwa 300 Störche, die die Verfolgung des Adlers ausnahmen. Diesem erste wiederum eine ganze Schar seiner Stammesgenossen zur Hilfe. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab. Die Störche gewannen schließlich die Oberhand.

Katastrophe durch Selbstmord. In einem Haus in Wien vergiftete sich eine Arbeiterin nach vorausgegangenem Streit mit ihrem Mann durch Leuchtgas. Als der Mann, der nach dem Streite die Wohnung verlassen hatte, zurückkehrte und das elektrische Licht einschaltete, entstand eine heftige Explosion, durch welche die Wände der Nachbarwohnungen weggerissen wurden. Eine Person wurde getötet, vier andere schwer verletzt.

Blutige Kommunisten-Demonstration in Madrid. In Madrid kam es am Sonntag Vormittag zu Ausschreitungen jugendlicher Kommunisten. 70 Jungkommunisten, darunter auch Mädchen, zogen vor das Zeitungsgebäude, in dem die demokratisch-republikanischen Zeitungen „Sol“ und „Voz“ erscheinen, und veranstalteten dort lärmende Kundgebungen. Schließlich warfen sie mit Steinen zahlreiche Fensterscheiben ein und gaben etwa 20 Schüsse ab. Hierbei wurde einer der Kommunisten selbst tödlich getroffen. Ein anderer Trupp junger Kommunisten stürmte ein Klubhaus und richtete dort erheblichen Schaden an. An zahlreichen Stellen der Stadt wurden Sowjetflaggen gezeigt. In einem Kirchenneubau explodierte eine Bombe, ohne viel Schaden anzurichten.

Poincaré 75jährig. Die Pariser Blätter enthalten die Meldung, daß der ehemalige Präsident der Republik, Poincaré, gestern in seinem lothringischen Wohnsitz in Sampigny seinen 75. Geburtstag feierte.

Weltjudenkonferenz. Am Sonntag wurde in Genf der Weltjudenkonferenz eröffnet, der von Delegierten aus 25 Ländern bestritten ist. Die Funktionäre des Judentums werden auf dem Kongresse über Maßnahmen beraten, die geeignet wären, dem Anwachsen des Antisemitismus in der ganzen Welt zu begegnen.

Bulgarische Eisenbahner sollen tschechisch lernen. Zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehrs in Bulgarien hat dort der Generaldirektor der Staatsbahnen an die Eisenbahner eine Aufforderung ergehen lassen, fremde Sprachen zu lernen. Neben den Weltsprachen wird in erster Linie die Erlernung der tschechischen, weiters der magyrischen und polnischen Sprache empfohlen.

Vom Juge überfahren. Die 40jährige Witwe Marie Bradhatova aus Mchnov n. An. wollte beim Bau an der Lokalbahnstrecke einen Müllwagen entleeren. Im Augenblick, als sie die Weiche überfuhr, kam in der Richtung gegen den Müllwagen ein Motorwagen herangefahren, der die unvorsichtige Frau erfaßte und zu Boden riß. Sie erlitt hierbei so schwere innere Verletzungen, daß sie zwei Stunden nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ein schweres Gewitter ging über dem mittelländischen Amerika nieder und hat schwere Schäden an Häusern, Gärten und Aedern angerichtet. Sechs Personen fanden dabei den Tod.

Ein Kloster verbrannt. Das Kapuzinerkloster in Veremals (Belgien), ist völlig niedergebrannt. Zahlreiche wertvolle Dokumente sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Kirche konnte gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes herrscht noch Unklarheit.

Unentschieden! Die bulgarische Regierung, die kürzlich die orthodoxen Priester als Staatsbeamte anerkannt hat und ihnen nun einen ständigen Monatsgehalt gewährt, hat auf Grund eines Uebereinkommens mit dem Synod der Orthodoxen Kirche die Anordnung getroffen, daß in Sinfantaxafena, Traunungen und Segrahnisse unentschieden stattfinden müssen. Für die übrigen kirchlichen Verordnungen werden die Gebühren erheblich senkt werden. Die neue Verordnung wurde insbesondere auf dem Lande mit großer Freude begrüßt, da die Bauern bereits seit langem gegen die hohen Kirchengelübren Stellung genommen hatten.

Vom Fenster vergessen. Ein schier unglücklicher Fall von behördlicher Unachtsamkeit ist dieser Tage in einem New Yorker Gefängnis entbekt worden. Dort saß ein gewisser Archibald Herron die fünf- undzwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem sein Begnadigungsgesuch zu dem gegen ihn verhängten Todesurteil abgewiesen worden war. Seit diesem Zeitpunkt wartet der Hinrichtungsandidat darauf, daß man ihn holen kommt. Er ist jetzt 78 Jahre alt. Es soll ja schon vorgekommen sein, daß ein Brief 25 Jahre lang im Kasten liegen geblieben ist, aber einen zum Tode Verurteilten in seiner Zelle zu vermissen,

Voltsabstimmung 1851

Von Victor Hugo.

Der große Dichter Victor Hugo porträtierte in seinem „Napoleon le Petit“ das Plebisit von 1851, durch das Louis Bonaparte zum Kaiser emporkam. Wir veröffentlichen einige Stüde daraus.

Ein Bandit überfällt eine Postkutsche mitten im Wald. Er ist der Anführer einer zu allem entschlossenen Bande.

Wieder sind die Reisenden zahlreicher, aber jeder ist für sich, eingepfercht in seinem Abteil. Mitten in der Nacht, schon im Halbschlaf, ohne Waffen, sehn sie sich plötzlich überrumpelt.

Der Bandit bestiehlt ihnen, auszusteigen, seinen Laut, kein Wort zu wagen, sich mit dem Gesicht zur Erde hinzulegen.

Einige leisten Widerstand. Ihnen wird der Schädel zerschmettert.

Die Andern fügen sich und werfen sich nieder, stumm, unbeweglich, von Schrecken gelähmt, in bunter Reihe mit den Toten und den Toten gleich. Während ihnen die Komplizen den Fuß auf den Nacken setzen und die Pistole an die Schläfe, durchwühlt der Bandit ihre Taschen, erbricht ihre Koffer und raubt ihnen alles Wertvolle.

Die Taschen sind geleert, die Koffer geplündert, der Staatsstreich vollendet. Da sagt er:

„Und nun, damit ich mit dem Gesetz nicht in Konflikt komme, lege ich euch ein Schriftstück vor, wonach ihr anerkennt, daß alles, was ich euch abgenommen, mir gehörte, und daß ihr es mir aus freien Stücken überlassen habt. Wohlverstanden, das ist eure eigene Meinung. Man wird jedem von euch eine Feder in die Hand drücken und, ohne ein Wort zu sagen, ohne eine Miene zu machen, ohne euch von der Stelle zu rühren... den Bauch zur Erde, das Gesicht im Kot...“

„Ihr habt den rechten Arm zu heben und habt alle dies Papier zu unterschreiben. Rührt sich einer von euch oder sagt er nur ein Wort — hier ist meine Pistole. Uebrigens seid ihr frei.“

Die Reisenden heben ihren Arm und unterschreiben.

Danach erhebt der Bandit sein Haupt: „Ich habe 7.500.000 Stimmen!“

So hat sich Herr Louis Bonaparte zum Präsidenten gemacht.

Erinnern wir uns einiger Grundsätze.

Damit eine politische Wahl gültig sei, sind drei Bedingungen unerlässlich: Erstens: Sie muß frei sein. Zweitens: Sie muß bewußt sein. Drittens: Das Wahlergebnis muß echt sein.

Fehlt eine dieser drei Bedingungen, so ist die Wahl nichtig. Wie nun, wenn keine der drei Bedingungen gegeben ist?

Man müßte ein ganzes Buch schreiben, um die unzähligen Tatsachen dieses ungeheuerlichen Unterdrückens zu berichten und darzulegen.

Der 20. Dezember hat die Ehre, die Initiative, die Intelligenz, die Moral der Nation niedergestampft. Frankreich ging zu dieser Abstimmung wie die Herde zum Schlachthaus...

Alle Trübs haben bei dieser Wahl mitgespielt. Ein Dorfgeschule, ein bäuerlicher Jesuit, zum Beispiel, sagte zu den Wählern: „Wenn ihr mit Ja stimmt, dann stimmt ihr für die Repu-

blit, wenn ihr mit Nein stimmt, dann stimmt ihr gegen die Republik.“ Daraufhin haben die Bauern mit Ja gestimmt. In der Tat jedoch, — schon nach kurzer Zeit, in einem Jahr, in einem Monat, vielleicht schon in einer Woche, wenn das, was wir in diesem Monat sehn, zerstoßen sein wird, wird man sich schämen, auch nur eine Minute diesen insamen Wahlbetrug, den man die Abstimmung der 7.500.000 nennt, die Ehre einer Diskussion gegeben zu haben. Dennoch ist das die einzige Basis, der einzige Stützpunkt, der einzige Ball für die ungeheuerliche Macht des Herrn Bonaparte.

Diese Abstimmung dient den Feiglingen als Entschuldigung, sie ist der Schild der feilen Gewissen. Generale, Obrigkeit, Bischöfe, alle Pflichtvergessenheit, alle Untreue, alle Mitschuld versteckt ihre Schande hinter dieser Abstimmung. Frankreich hat gesprochen, sagen sie. Vox populi dei, das allgemeine Wahlrecht hat gestimmt, alles ist durch die Abstimmung ausgeglichen!

Das — eine Wahl? Das — eine Abstimmung? Man spuckt darauf und geht weiter...

Man massakrierte auf den Boulevards und überfall. Man erschog, niemand weiß, wen und wo; man beging unzählige Morde, von denen man bescheidenweise nur 191 eingesteht. Die Wasserlöcher um die Bäume der Boulevards verwandelten sich in Blutpfützen; man vergoß das Blut des Kindes mit dem der Mutter und mischte den Champagner für die Genbarmen hinein. Man tat alles, man gab sich alle Mühe, und auf die Frage an die Nation: „Bist du nun befriedigt?“ erhält man nur 7.500.000 Stimmen. Wahrlich, es hat sich nicht bezahlet gemacht.

Ihr Staatsrechtler, niemand glaubt euch eure 7.500.000 Stimmen!

Wartet! Ein wenig Offenheit, gesteht es: Ihr seid ja alle Gauner, ihr mögelt, — in eurer Bilanz vom 20. Dezember zählt ihr zuviel Stimmen und zu wenig Leichen.

7.500.000. Was ist das für eine Zahl? Woher kommt sie? Wo ist sie entstanden? Was sollen wir mit dieser Zahl anfangen?

Sieben Millionen. Acht Millionen. Zehn Millionen. Was macht's? Wir gestehn euch alles zu und machen euch alles streitig.

Die sieben Millionen, die habt ihr, und auch die 500.000, die Summe und den Zuschuß. Du sagst es, Bonaparte, du versicherst es, du beschwörst es, — aber wer beweist es?

Wer hat die Stimmen gezählt? Baroche. Wer hat sie geprüft? Koucher. Wer hat kontrolliert? Pietri. Wer hat zusammengezählt? Rauspas. Wer hat nachgeprüft? Tropiong. Wer hat verkündet? Dul!

Mit andern Worten: Die Niedertracht hat gezählt, die Kriecherei hat geprüft, die Gaunerei hat kontrolliert, die Fälschung hat addiert, die Feigheit hat nachgeprüft, die Lüge hat verkündet.

Würde man nach der Wahl einem beliebigen Bürger die Frage stellen: „Sie haben Louis Bonaparte zum Präsidenten ernannt?“, — „Ja“, wäre die Antwort.

„Würden Sie ihn als Skaffenboten einstellen?“

„Auf keinen Fall!“

blieb doch dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten vorbehalten. Der Gouverneur des Staates New York soll beabsichtigen, den Preis für den Rest seines Lebens in Freiheit zu setzen. Die Strafe soll durch jahrelange Todesangst als verbüßt betrachtet werden. — In G o e r i n g s Reich wäre diese Schlamperei nicht möglich. Dort wird keiner vergessen!

Amerikanisches Institut der Moskauer Universität. In Moskau trafen 200 amerikanische Studenten ein, die sich als Hörer für das amerikanische Seminar der Moskauer Universität gemeldet haben. Die Leitung des Institutes liegt in den Händen der New Yorker Universität Sollins, die bereits im vergangenen Jahre Kurse für 24 Studenten im Moskau organisierte. Das Institut wird neun verschiedene Kurse umfassen, und zwar Kunstfragen, Literatur, Wirtschaftspolitik, Sozialistischer Aufbau, Sowjetrecht, Sowjetpädagogik und andere Sozialthemen. Unter den Wissenschaftlern der Union, die ihre Mitarbeit zugesagt haben, befinden sich Professor Pinkewitsch, Professor Otto Schmidt, der Außenpolitiker Karl Radel usw. Durch Vereinbarungen mit einigen amerikanischen Universitäten werden diese die Studienzeit und die Prüfungsarbeiten im Moskauer Institut angerechnet erhalten.

London wäre ein Trümmerhaufen, wenn... London wäre gegenwärtig ein Trümmerhaufen, wenn die englische Luftmarine bei dem Angriff, den sie vor einigen Tagen auf die britische Hauptstadt unternommen hat, echte Bomben verwendet hätte. Von den 196 Apparaten, die London theoretisch vernichten wollten, gelang es 86, unbemerkt von den 186 Verteidigungsanlagen und den Abwehrgeschützen, alle Punkte zu „zerstören“, die im Angriffsplan vorgesehen waren. Darunter befanden sich mehrere Waffenarsenale und die wichtigsten öffentlichen Gebäude. Ein mehr als merkwürdiger Zufall wollte es, daß das siegreiche Geschwader in dem Augenblick das Parlament überflog, als Lord Ponsonby im Oberhaus eine Oppositionsrede gegen den Luftausrüstungsplan der Regierung hielt. Das Geräusch der Motoren überrückte seine Stimme, und die meisten Mitglieder des hohen Hauses rannten auf die Treppe, um das warnende Schauspiel mitanzusehn. Lord Ponsonby sprach plötzlich vor leeren Bänken. Das Mandat, das ein Mandat in jedem Sinne war, hatte prompt zur Folge, daß die Regierungsvorlage, die in den nächsten fünf Jahren den Bau von 400 neuen Flugzeugen vorsieht, mit übermächtiger Mehrheit genehmigt wurde.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Konjunktur in der Flachindustrie

Wie wir dem „Textilarbeiter“ entnehmen, sind die Flachspinnereien in der Trautenauer Gegend gegenwärtig nicht nur sehr gut beschäftigt, sondern haben auch für die nächste Zukunft Aussicht, den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad aufrecht erhalten zu können. Das ist die Folge, wie das Blatt schreibt, nicht so sehr der Devaluation der Krone, sondern eines Umstellungsprozesses, den die Flachindustrie in den letzten Jahren vollzogen hat, um ihre Erzeugnisse auf dem Weltmarkt wieder absetzen zu können. Der Flachindustrie kommt auch die Leinenmode und der starke Garnabsatz sehr zu gute. Die Aussichten wären in der Flachindustrie noch viel günstiger, wenn die Fabriken bei den Rohstoffbezügen nicht auf Rußland angewiesen wären, das durch die staatliche Flachsbewirtschaftung den Handel mit diesen Rohstoffen zeitweise sehr erschwert.

Die Folge dieser Entwicklung ist, daß die Arbeitslosigkeit in der Trautenauer Textilindustrie bedeutend gesunken ist. Allerdings sind die Frauen stärker beschäftigt wie die Männer. Der Anteil der Männer an der Gesamtzahl der Arbeitslosen ist sehr hoch. Das hat seinen Grund teils darin, daß die Frauennarbeit wegen ihrer größeren Willigkeit bevorzugt wird, teils darin, daß durch die Umstellung der Produktion die Geschlechter verdrängt werden. Vor dem Kriege wurde fast jeder Flach gehandelt, um ein besseres Garn zu erzielen, heute wird der meiste Flach ungehandelt versponnen. Dazu kommt noch, daß ein gewisses Quantum Flach bereits gehandelt aus dem Ausland eingeführt wird, während unvtere Geschlechter arbeitslos sind. Es müßte angestrebt werden, un-

Die Verblöbung als „Kultur“programm

Der Sozialismus hat sich nicht nur die Aufgabe gestellt, die Menschen aus der fürchterlichen Not ihres wirtschaftlichen Sklavendaseins herauszuführen und das Soitem grenzenloser ökonomischer Billfür und Ungerechtigkeit zu beseitigen, sondern er will auch grundlegend kulturelle Wandel schaffen.

Aus Unterthanen, aus willfährigen Statisten der Obrigkeit, deren Idealismus immer wieder für die dunklen Zwecke einiger weniger Ehrgeiziger mißbraucht wird, sollen freie, denkende, kritische Bürger, verantwortungsbewusste Träger des Staats, bewußte freiwillige Diener der Allgemeinheit werden!

Der Fasizismus will genau das Gegenteil. Ihm liegt nichts an der Aufklärung der Massen, er will keine kritischen Bürger, sondern geistig ausgeschaltete „Vollgenossen“ haben, die er wie Figuren auf dem blutigen Schachbrett seiner volksfeindlichen Autokratie hin und her schiebt.

So betreibt er barbarisch-zielbewußt eine allgemeine Entkultivierung der Massen; er dezimiert ihr Denkbemögen und fördert die allgemeine Verblöbung.

Die Brece, ein Grammophon der herrschenden Welt, unterstützt diesen geistigen Verwesungsprozess, wo sie nur kann.

Der widerwärtige „Führer“-Byzantinismus, das masochistische Aufsehen vor der Barbarei, sind dafür nur ein Beispiel von vielen.

In Berlin haben die Parteianhänger des Herrn Hitler, ausgewachsene, scheinbar vollsinnige Menschen, Stundenlang vor der Reichskanzlei im Sprechchor gesungen!

Lieber Führer, sei so nett, komm doch mal ans Fensterbrett, laß dich nur noch einmal sehn, dann soll'n auch wir nach Hause geh'n.“

Das „DAB“, das amtliche deutsche Nachrichtenbüro, schämt sich nicht, diesen Bierzeiler, ein Produkt der allgemeinen V a b h i e r u n g, freudestrahlend zu erwidern.

Der „Führer“ hält derartige Blödselen viel leichter für einen Beweis seiner Popularität. Uns scheinen sie weit mehr ein menschliches Dokument von erschütternder Eindringlichkeit. Ein Dokument, das der Welt den Umfang der fürchterlichen geistigen Verheerung in einem Volke, das seit anderthalb Jahren von Barbaren gemißbraucht wird, aufzeigt!

gehackten Flach einzuführen, damit unsere Geschlechter Arbeit erhalten.

Japan in der Nähe

Die amtliche Handelsstatistik Albanien's enthält interessante Angaben über die überaus rasche Entwicklung, die die Einfuhr japanischer Waren nach Albanien genommen hat. Im Jahre 1928 hat es japanische Waren in Albanien überhaupt noch nicht gegeben, im Jahre 1929 erreichte die japanische Einfuhr den Wert von 6700 Goldfranken. Ein Jahr später konnte Japan bereits für 30.000 Goldfranken Waren nach Albanien exportieren. 1931 war seine Ausfuhr in dieses Balkanland auf 115.000 Goldfranken angestiegen, um im Jahre 1932 den Betrag von 290.000 Goldfranken zu erreichen. Die japanische Exportoffensive, die sich dann 1933 besonders Europa angenommen hatte, konnte die Einfuhr nach Albanien im vergangenen Jahre auf beinahe eine Million Goldfranken bringen. Das ist für das kleine Albanien mit seiner armen und bedürftigen Bevölkerung ein recht anständiger Betrag.

Die stürmische Entwicklung der japanischen Einfuhr nach Albanien könnte fast vermuden lassen, daß die in der Nähe Albanien's liegenden Industrieländern diesem Abnahmmarkt wegen seines zu geringen Umfangs bisher nicht die entsprechende Beachtung geschenkt haben. Nachdem ihnen Japan den Rang abgelaufen hat, wird es schwer sein, Verjümnisse nachzuholen.

Stoffen Japan und der Türkei schweben gegenwärtig Verhandlungen, die auf eine Erweiterung des türkisch-japanischen Handelsvertrages hinauslaufen. Japan schlägt vor, seine Ausfuhr nach der Türkei von 10 auf 15 Millionen Yen im Jahre zu erhöhen, und räumt der Türkei eine entsprechende Erhöhung ihrer Einfuhr nach Japan ein.

Weltweizenkonferenz in London

London, 20. August. (Reuter.) In der heutigen Vormittagsdigung der Weizenkonferenz wurde mitgeteilt, daß zwischen Deutschland und der Sowjetunion kein Uebereinkommen betreffend den Ankauf der sowjetrussischen Weizenüberschüsse, die im Jahre 1935 durch Deutschland ausgeführt werden könnten, abgeschlossen wurde. Die sowjetrussischen Delegierten erklärten, Deutschland habe den Weizenüberschuß aus dem letzten Jahr übernommen, aber Pläne hinsichtlich des Jahres 1935 wurden keine getroffen.

Für die Fortsetzung der Debatte und die Ausarbeitung der Berichte über die Tagungen des Weizenausschusses wurde ein besonderer Unterausschuß eingesetzt, in dem Kanada, Argentinien, Frankreich, England, die Schweiz und Ungarn vertreten sind und dessen Vorsitzender der Delegierte der Vereinigten Staaten Mac Ruth ist. Der Weizenausschuß verstage nach der Wahl dieses Subkommission die Verhandlungen auf Dienstag nachmittags. Diese Sitzung dürfte wahrscheinlich die letzte sein. Man erwartet, daß das Plenum der Konferenz wahrscheinlich spätestens Mittwoch seine Arbeiten abschließt.

In die **Schule-**
neue Schuhe!

22-26
19

2851-00

Schöne Lackhalbschuhe mit verziertem Rist.

Bata

2091.

Prager Zeitung
Zwanzig getrocknete Spartaabücher

Wie eine Millionärin um 50.000 Kč kam
Prag, 20. August. So grotesk es auch klingen mag — eines schönen Frühlingstages dieses Jahres lagen vor einem Häuschen in Modan bei Prag zwanzig Spartaabücher auf einer Bank zum Trocknen ausgebreitet. Ihre Besitzerin, die 70 Jahre alte Marie S., hatte sie dorthin gelegt. Besagte Marie S. verfügt über ein Vermögen von etwa zwei Millionen Kč und dieses Vermögen war bei soliden Geldinstituten auf Sparbuch angelegt. Diese Sparbücher — es sind nicht weniger als zwanzig — wurden in einem feuchten Kellerloft aufbewahrt, so daß sie mit der Zeit zu „muffeln“ begannen. Als ihre 70jährige Anbaberin diesen Unbefindlichkeit merkte, ließ sie die wertvollen Bücher zum Trocknen und Auslüften an die Sonne legen, ganz so wie in dieser gelegenen Wälder die aufgeschnittenen Schwämme im Sonnenlicht gebort werden.

Als die alte Dame am Abend die getrockneten und gelüfteten Bücher auffammelte, vernahmte sie zwei Einlagebücher, die zusammen an 100.000 Kč repräsentierten. Eines von den berühmten Spartaabüchern wurde noch am gleichen Abend aufgefunden, aber das zweite, das auf 70.000 Kč Einlage bei der „Česka Banka“ lautete, blieb verschwinden. Es war zwar auf das Lösungswort „Sparta“ angelegt, so daß keiner, der die Lösung nicht kannte, etwas beheben konnte. Aber der Dieb war in dieses Geheimnis offenbar eingeweiht, denn am gleichen Tag noch wurden von dem Spartaclub unter Mißbrauch der Sperrformel 50.000 Kč abgehoben.

Es gab unerquickliche Szenen im engsten Familienkreis und schließlich beschuldigte man die 41-jährige Muttergattin Magdalena B. des Diebstahls dieses Sparbuchs. Diese, eine entfernte Verwandte der Verurteilten, war am kritischen Tag im Häuschen der alten Frau anwesend gewesen und man glaubte, daß sie das Lösungswort des gesperrten Buches gekannt haben mußte.

Die Beschuldigte mochte sich wehren wie sie wollte — sie wurde dennoch wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. Die Schriftschreiber, die über die Identität der Handschrift der Angeklagten mit den Schriftzügen auf der Auszahlungsbekanntmachung ausfragen sollten, erhalteten jedoch eine sehr vorsichtige Gutachten, das zwar eine gewisse Ähnlichkeit der Schriftzüge konstatierte, keinesfalls aber mit voller Gewißheit die Identität feststellte. Der Senat zum a n sprach heute nach langer Verhandlung die entrierte leugnende Angeklagte mangels Beweisen frei.

Kunst und Wissen
Wallenstein-Festspiele
in Brüx

Kraufführung des Festspiels von G. W. Daudis.
Im Rahmen der vom Stadtbildungsausschuß in Brüx veranstalteten Wallenstein-Festspiele kam das von dem Direktor der Handelsschule, G. W. Daudis, verfasste Spiel „Wallenstein“ auf der im Hofe der Volkshochschule in der Kirchengasse errichteten Freibühne zur Kraufführung.

G. W. Daudis nennt sein Stück ein „Spiel in fünf Tagen“. Es umfaßt die Zeit vom 31. Juli 1625 bis zur Schicksalsnacht vom 25. Februar 1634. Der einheitliche Schauplatz ist Eger. Von den äußeren Geschehnissen erfährt man nur aus den Gesprächen erregter Menschen; Kriegslärm ist nur von ganz ferne hörbar; der zähe, stumme Kampf der Intrigen und Rabalen spielt sich weit an der Peripherie ab. Es ist Raum geschaffen für den Menschen Wallenstein. In seinem Schicksale von wenig fühlbaren Mächten bestimmt, begegnen wir ihm als einem Manne mit strengem, gerechtem Denken; menschlich allem Menschlichen nahe und ihm doch wieder entriekt in der Nachdenklichkeit eines nach fernem Zusammenhängen suchenden Sinners, das nur einen Punkt der Rückkehr hat: die tiefe Liebe zum Land, die unlösbare Verbundenheit mit der Heimat. An die Wurzel der Dichtung rühren die an Mag gerichteten Worte „Wir ist der Sohn verjagt geblieben... das Land hat meine Liebe. Ich ziehe gegen die Dänen und denke dabei an Friedland, ich kämpfe gegen Weiblen und dabei ist mein Herz hier in Eger. Ich nehme die Brandenburger in die Hand und bin mit allen meinen Sinnen in Prag, zwischen den Säulen meines Hauses, und horche auf den Fall der Fontäne“. Diese Liebe zur Heimat verleiht dem anderen Leid, verleiht dem Feinde ebenso rasch wie sie schnell und hart böswilliges Unrecht aburteilt... sie erkennt ihre schönste Mission darin, für den Frieden zu wirken: „Ich will den Frieden! Ich will, daß die Exekutanten zurückkehren. Ich will, daß sie in ihren alten Stand eingesetzt werden, und sollt ich selber verlieren, was ich habe... nur auf diesem Wege ist der Friede möglich!“ Aus unbeeinträchtigtem Glauben an das Recht; aus unerschütterlichem Vertrauen auf das Gelingen der Treue entwirft das Bild des Menschen Wallenstein, der nur in verborgener Selbstneugier die Verschwörungen des Aberglaubens (Bigeunerin) und die irren Phantasien angivoller Vorschau (Wernsd) empfängt.

So gestaltet sich in diesem Fünftagewerke das durchaus fesselnde, in lebendigen Farben gehaltene Gemälde eines Menschen, für das die Dämme und Giebel der Stadt Eger den mehr zufälligen Hintergrund geben. Es wirkt durch seine menschliche Eindringlichkeit, durch die Ehrlichkeit der Gesichtspunkte — nicht durch die Gewalt dramatischer Triebkräfte, die fast ganz fehlen. Dieser „Wallenstein“ ist eine sehr schätzbare Dichtung in historischem Gewande, sprachlich sehr sauber und schön gearbeitet; kein Drama!

Arthur Ciovsky vom Prager Stadttheater richtete das Manuskript (in letzter Stunde auch im Druck erschienen) mit kurz entschlossener Regieeffahrung für die Bühne ein und wurde dem Stück auch in der Titelrolle ein sehr erfolgreicher Laufpaß. Sein Wallenstein fügt die gebietende Kraft des Anführers, die Strenge des Pflichtgeföhls, die Güte des Versteheens, die Nachdenklichkeit des Grüblers, die Gläubigkeit des Vertrauens und die Ueberlegenheit der Größe zu einem ungemein eindringlichen und überzeugenden Gesamtbilde einmaliger Menschlichkeit. Als Spielleiter beherrscht er den anscheinlichen Apparat darstellender und illustrierender Kräfte mit zwingendem Willen. Der Erfahrene wird nicht ihn verantwortlich machen, wenn in der bei solchen Heimattreffen üblichen überhäufteten Vorarbeit in letzten Stunden nicht alles gelingen konnte und manches Unzureichende hingenommen werden mußte. Auch der Dichter ist vor der Verantwortung dafür zu schützen, wenn eben diese Unzulänglichkeiten im Augenblick der Not aus dem Stegreif den Text in ein unheimliches Klauerwisch verwickelten und aus der vorbildlichen Sprache des Buches in den ordentlichen Dialekt von Brüx gerieten.

Sport · Spiel · Körperpflege

Die Europa-Meisterschaften im Schwimmen beendet

Die Tschechoslowakei an sechster Stelle in der Nationenwertung.

In Magdeburg wurden am Sonntag die IV. Europa-Meisterschaften im Schwimmen beendet. Der letzte Tag brachte der Tschechoslowakei noch einen schönen Erfolg, indem Leifert im Turmspringen den zweiten Platz beisehen konnte und damit die Tschechoslowakei in der Klassifikation der Nationen auf den sechsten Platz kam. Leber 400 Meter Freistil der Frauen lieferten sich die beiden Holländerinnen ein totes Rennen. Luben führte bis die letzten 50 Meter, als die Holländerin zu einem schönen Finish aufsteht und ein totes Rennen ergiebt. Den Luben versicherte zugunsten ihrer Landsmännin Mastenbroed auf den Titel und es entfiel daher eine Wiederholung. Zur Siegerehrung traten beide an und — weinten. Die 2020 Meter Brust der Männer waren eine Angelegenheit der Deutschen. Lajts (Frankreich) gewann überlegen die 1500 Meter Freistil. Im Wasserball errang, wie erwartet, Ungarn den Europameistertitel.

Die Ergebnisse:
400 Meter Freistil (Frauen): 1. und 2. Mastenbroed und Den Luben (beide Holland) im toten Rennen 5:27,4 Min., 3. Andersen (Dänemark) 5:45,1, 4. Salgado (Frankreich) 5:50,8 Min., 1500 Meter Freistil (Männer): 1. Laris (Frankreich) 20:01,5 Min., 2. Costoli (Italien) 21:01,5, 3. Wainwright (England) 21:10, 4. Lengyel (Ungarn) 21:14,5 Min.

200 Meter Brust (Männer): 1. Sicias 2:49, 2. Schwarz (beide Deutschland) 2:49,5, 3. Walmström 2:49,8, 4. Jensen (beide Dänemark) 2:52,8, 5. Meingold (Finnland) 2:55,8 Min.

Turmspringen (Männer): 1. Storf (Deutschland) 98,99 Punkte, 2. Leifert (Tschechoslowakei) 92,17, 3. Nieblöcher (Deutschland) 90,72, 4. Vajda (Ungarn) 89,57, 5. Niemelainen (Finnland) 87 Punkte. — Leifert sprang sehr gut und war im Kürspringen der beste unter den 14 Springern.

Wasserball: Frankreich gegen Spanien 2:1 (2:1), Deutschland gegen Belgien 2:1 (1:0), Ungarn gegen Schweden 9:1 (4:1). — Am Samstag verlor die Tschechoslowakei gegen Frankreich 3:5 (3:5) und kam dadurch auf den letzten Platz. — Der Endstand des Turniers hat folgendes Aussehen: 1. Ungarn 12 Punkte, 2. Deutschland 10, 3. Belgien, 4. Schweden, 5. Frankreich, 6. Jugoslawien; ferner: Spanien, Tschechoslowakei, Holland und Italien.

Wertung um den Europa-Pokal, Männer: 1. Deutschland 118 Punkte, 2. Ungarn 72, 3. Frankreich 87, 4. Italien 84, 5. England 27, 6. Tschechoslowakei 18, 7. und 8. Belgien und Dänemark je 10, 9. Schweden 8,5, 10. Schweiz 5, 11. Holland 4,5; ferner: Norwegen, Jugoslawien und Polen (das einen Punkt ergiebt). — Frauen: 1. Holland 88,5 Punkte, 2. Deutschland 85, 3. England 26; Tschechoslowakei und Ungarn kamen mit je zwei Punkten auf den achten bzw. neunten Platz.

Die Europa-Meisterschaften im Kanusahren, welche am Samstag im Deresund bei Kopenhagen ihren Anfang nahmen, wurden Sonntag beendet. Die Vertreter der Tschechoslowakei kamen zu zwei schönen Erfolgen, indem sie die Meistertitel über 10 und 1 Kilometer im Zweier-Kanu gewannen. Im Einer-Kanu über einen Kilometer mußte der vorjährige Sieger Siny (Tschechoslowakei) mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. — Die wichtigsten Ergebnisse: Zweier-Kajak: Liebrech-Schorm (Deutschland) 46:16,2. — Einer-Kajak: Bohm (Dänemark) 49:41. — Zweier-Kaltboot: Horn-Hanisch (Deutschland) 49:22. — Einer-Kaltboot: Gradyth (Österreich) 58:01,2. — Zweier-Kanu: Rus-Felix (Tschechoslowakei) 48:28,5; 3. Strdelant-Ronikel (Tschechoslowakei) 49:13,8. Diese Ver-

werbe gingen über eine Drecke von zehn Kilometern. — Einer-Kanu: Kofsch (Deutschland) 6:26 Min., 2. Siny (Tschechoslowakei) 7:20 Min. — Einer-Kajak: Riller (Deutschland) 5:07,4; Felkel (Tschechoslowakei) besetzte den siebenten Platz. — Zweier-Kajak: Riller-Bondroit (Deutschland) 4:35. — Kanu-Zweier: Rus-Felix 5:28; 3. Sinyer-Wiesner (Tschechoslowakei) 5:46,2. — Segel-Kanu: Holm (Schweden); 5. Vretha und 6. Wiska (beide Tschechoslowakei). Alle Bewerber hatten eine Strecke von einem Kilometer. — Frauen: Einer-Kajak (600 Meter): 1. Bretschneider (Deutschland) 3:36,8 Min.; 3. Pavlova (Tschechoslowakei) 3:42,4 Min. — Der Kongreß der internationalen Kanu-Föderation (IKF) wählte als Vorsitzenden wiederum Dr. Erdert (Deutschland). Er ist der einzige Deutsche, welcher Vorsitzender einer internationalen Sportorganisation ist. Als erster Stellvertreter wurde General Mecanda (Tschechoslowakei) gewählt. Der Kongreß beschloß sich mit dem Programm zum Olympia 1936 und den Reg- und Baubestimmungen für Segel-Kanus und Kaltboote.

Als Probegalopp für die Staatsliga absolvierte der DFC einige Spiele, die, wie bekannt, nicht erfolgreich für ihn endeten. Auch das letzte am Sonntag in Prag ausgetragene Match gegen den VSK Gablonz schloß mit einer Niederlage von 3:4 (1:1). Ob sie verdient war, steht wohl außer Frage, denn wie soll ein solch unmöglicher Angriff, wie er sich diesmal zeigte, in der Liga die Tore schießen können! Was nicht es, fremde Spieler, die ja gute Einzelkämpfer sind, zu holen, wenn sie sich zu keiner Zusammenarbeit finden. Zudem war die Leistung des Halbs und der Verteidigung sehr schwach. Mahrer konnte z. B. dem Gablonzer Rechtsaußen nicht anders bekommen als durch Fouls. Die Gablonzer zeigten, daß der Verlust von Fischer und Dreßler ihnen nichts anhaben kann und spielten frisch drauf los, so daß man ihnen den Sieg ruhig gönnen kann. Tore für DFC: Kornblith, Gabel und Truniska; für Gablonz: Weingarten (2), Keith und Lammel.

DFC Prag verliert weiter

Als Probegalopp für die Staatsliga absolvierte der DFC einige Spiele, die, wie bekannt, nicht erfolgreich für ihn endeten. Auch das letzte am Sonntag in Prag ausgetragene Match gegen den VSK Gablonz schloß mit einer Niederlage von 3:4 (1:1). Ob sie verdient war, steht wohl außer Frage, denn wie soll ein solch unmöglicher Angriff, wie er sich diesmal zeigte, in der Liga die Tore schießen können! Was nicht es, fremde Spieler, die ja gute Einzelkämpfer sind, zu holen, wenn sie sich zu keiner Zusammenarbeit finden. Zudem war die Leistung des Halbs und der Verteidigung sehr schwach. Mahrer konnte z. B. dem Gablonzer Rechtsaußen nicht anders bekommen als durch Fouls. Die Gablonzer zeigten, daß der Verlust von Fischer und Dreßler ihnen nichts anhaben kann und spielten frisch drauf los, so daß man ihnen den Sieg ruhig gönnen kann. Tore für DFC: Kornblith, Gabel und Truniska; für Gablonz: Weingarten (2), Keith und Lammel.

Slavia Prag verliert das Hiner Turnier.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes des SK Slavia Prag veranstaltete dieser ein Turnier, das Samstag und Sonntag durchgeführt wurde. Am Samstag spielte SK Jidenice mit SK Prohnik 2:2 und kamen die Slavier durch das Los ins Finale der Sieger. Slavia Prag schlug knapp den SK Slavia mit 3:2 (0:0); ein schwer erträglichter Erfolg. Sonntag siegte SK Prohnik über Slavia mit 1:0 (2:0) und Slavia wurde von Jidenice mit 2:2 (0:1) geschlagen. Die Prager waren durch das Abtreten Planikas gehandicapit, der krank war und durch Bures ersetzt wurde.

Das Autorennen um den „Großen Preis von Rizza“

Das Autorennen um den „Großen Preis von Rizza“ gewann P. Rossi auf Alfa Romeo in 8:02,19 Std. (Stundengeschwindigkeit 107,7 Kilometer). Die Fahrer mußten eine 3214 Meter lange Strecke 100-mal durchfahren. Die deutsche Auto-Bergmeisterschaft holte sich bei Freiburg über eine zwölf Kilometer lange Strecke Hans v. Stud auf Auto-Union in der Rennwagen-Klasse mit 8:08,8 Min. Den zweiten Platz besetzte Carraccioia.

Das Autorennen um den „Großen Preis von Rizza“ gewann P. Rossi auf Alfa Romeo in 8:02,19 Std. (Stundengeschwindigkeit 107,7 Kilometer). Die Fahrer mußten eine 3214 Meter lange Strecke 100-mal durchfahren. Die deutsche Auto-Bergmeisterschaft holte sich bei Freiburg über eine zwölf Kilometer lange Strecke Hans v. Stud auf Auto-Union in der Rennwagen-Klasse mit 8:08,8 Min. Den zweiten Platz besetzte Carraccioia.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag
Heute Heimabend im Parteihaus, Narodni t. 4. Politischer Wochenbericht, Lagerbericht, Vorträge und Schallplatten. Beginn 8 Uhr.

Im Fußball schlug die Tschechoslowakei mit 6:1 (2:1) das jugoslawische Team. Rapid Wien spielte auf seiner Englandreise gegen den irischen Meister Bohemians und siegte hoch mit 8:0 (3:0).

Sonntige-Fußballergebnisse. Karlsbad: SKK gegen SK Pilsen 0:2 (0:0), SpVg. Bodenbach gegen Sparta 4:1 (1:1). — Brüx: DSK Weipert gegen Schalbe 6:3 (3:1). — Pilsen: DSK. Komotau gegen DSK. 3:1 (1:0). — Tepliz: SKK gegen DSK. Brüx 6:1 (2:1). — Saida: Wagnsdorfer SK gegen DSK. 8:1 (3:0). — Reichenberg: SKK gegen DSK. Kuffig 4:2 (3:0), DSK. V. Leipa gegen DSK. 8:4 (3:3). — Rumburg: DSK. Gablonz gegen DSK. 5:1 (1:0). — Trautenau: DSK gegen DSK. Grottau 8:2 (5:1). — Ujezd (Mähren): SK. Nachod gegen SK. 2:2 (2:1). — Přeburg: SKK gegen SK. 3:1 (0:0). — Ungvár: Ujezd Budapest gegen SK. 3:2 (1:2). — Wien: SK. Stanihan (Tschechoslowakei) gegen Helfort 4:4 (2:1) am Samstag und gegen Ottafinger SK. 2:2 am Sonntag.

Die DFC. Liben gegen DFC. Böh. Brod 57,5:47,5. Dieser am Sonntag in Böh. Brod ausgetragene Leichtathletikwettkampf endete in fast allen Vervorben mit dem sicheren Siege der DFC. Liben. Die Veranstaltung nahm einen schönen Verlauf. Im Hochsprung wurde mit 1,76 Metern eine neue DFC. Bestleistung erzielt. Die Ergebnisse der Männer sind: 100 Meter: Brzych (L.) 11,7 Sek. — 400 Meter: Juffa (V.) 58 Sek. — 1500 Meter: Banel (V.) 4:50 Min. — Angel: Vankura (V.) 10,69 Meter. — Diskus: Smrcla und Wendl (beide L.) 80,01 Meter. — Speer: Smrcla 38,57 Meter. — Hochsprung: Smrcla 1,67 Meter (um einen halben Zentimeter besser als die alte DFC. Bestleistung). — Weisprung: Brzych 6,47 Meter. — Die DFC. Liben siegte auch im Wettkampf der Frauen und der Jugendlichen mit 27:17 bzw. 43:38 Punkten.

Die DFC. St. Vojtech gegen DFC. Beraun 78:27. Die Vojtecher Arbeiter-Leichtathleten, welche in diesem Sommer schon einige schwere Kämpfe ausgetragen haben, konnten am Sonntag in Beraun einen sicheren Erfolg erringen, obwohl sie in einigen Disziplinen eine schwache Befehung aufzuweisen hatten. Die Berauner besitzen eine gute Mannschaft, welche mit der Zeit noch von sich hören lassen wird. Von den erzielten Ergebnissen seien angeführt: 100 Yard: Pazdera (S.) 10,6 Sek. — 200 Meter: Bikel (S.) 26. Sek. — 400 Meter: Kunohority (S.) 57,2 Sek. — 800 Meter: Kunohority 2:19 Min. — 4 x 100 Meter: Vojtech 50,9 Sek. — Hochsprung: Stibrich (S.) 1,55 Meter. — Weisprung: Pazdera 5,49 Meter. — Dreisprung: Pazdera 11,73 Meter. — Diskus: Klma (S.) 31,59 Meter. — Speer: Klma 40,47 Meter. — Den Wettkampf der Jugendlichen gewann Beraun mit 40:21 Punkten.

Internationale Leichtathletik-Veranstaltungen. Am Sonntag wurden eine Reihe internationaler Leichtathletischer Länderkämpfe ausgetragen. In Bosen ging der Frauenkampf Polen — Japan vor sich, den die Polinnen mit 62:37 Punkten gewannen. Masaniettska erzielte im Speerwerfen mit 40,03 Metern einen neuen polnischen Rekord. — In Budapest siegte Ungarn über Italien mit 76:67 Punkten. Der Ungar Vargasi stellte mit 67,66 Metern im Speerwerfen einen neuen Rekord auf. Erwähnenswert ist auch der Stabhochsprung des Ungarn Juffa mit 4,03 Metern. — In Stuttgart gewann Deutschland über die Schweiz mit 88:50 Punkten.

Quer durch Reichenberg. Diesen im Rahmen der Reichenberger Woche am Sonntag durchgeführten Lauf über acht Kilometer gewann der Prager Ing. Hron (Hochschüler-SK.) in 24:42 Min. Es starteten 19 Läufer, von denen 18 das Ziel erreichten.

Sparta Prag gegen Lobositz 54:47. Diesen Kampf, welcher in Lobositz ausgetragen wurde, brachte wohl einen Sieg der Prager, aber bemerkenswert ist, daß die Lobositzer trotzdem sieben von den elf Konkurrenzen gewinnen. Erwähnenswert ist auch, daß der bekannte DFC. Sportler Hallmann für die Sparta startete, jedoch über 100 Weis über 200 Meter mit zweiten Plätzen vorlieb nehmen mußte.

Über 25 Kilometer um die österreichische Meisterschaft siegte der Wiener Läufer in 1:24:27 Std. Amerikanische Leichtathleten in Paris. Am Sonntag wurde im Pariser Colombes-Stadion ein Leichtathletisches Meeting durchgeführt, an dem auch Amerikaner teilnahmen. Torrance erzielte im Kugelstoßen 16,85 Meter und im Diskus 46,11 Meter. Johnson siegte im Hochsprung mit 2,01 Meter und Vontbron schlug über 1500 Meter in der Zeit 3:57 Min. den Weltrekordler Lovelock (Neuseeland).

Die Weltmeisterschaften im Hahsport wurden Sonntag in Leipzig mit dem Steherrennen und Schrittmachern über 100 Kilometern abgeschlossen. Sieger wurde der Deutsche Mehe in 1:27:17,4 Std. vor seinem Landsmann Kremer. Der vorjährige Weltmeister Laquehane (Belgien) gab auf. — Am Samstag trugen die Profis das Straßenrennen über 225 Kilometer aus, das Kaers (Belgien) in 5:56:15,8 Std. vor dem Italiener Guerra gewann.

Das Autorennen um den „Großen Preis von Rizza“ gewann P. Rossi auf Alfa Romeo in 8:02,19 Std. (Stundengeschwindigkeit 107,7 Kilometer). Die Fahrer mußten eine 3214 Meter lange Strecke 100-mal durchfahren.

Die deutsche Auto-Bergmeisterschaft holte sich bei Freiburg über eine zwölf Kilometer lange Strecke Hans v. Stud auf Auto-Union in der Rennwagen-Klasse mit 8:08,8 Min. Den zweiten Platz besetzte Carraccioia.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag
Heute Heimabend im Parteihaus, Narodni t. 4. Politischer Wochenbericht, Lagerbericht, Vorträge und Schallplatten. Beginn 8 Uhr.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1980 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.